

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 45

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 8. November 1946

Die Sozialistische Oktoberrevolution

Am 7. November feierte die Sowjetunion den 29. Jahrestag der Großen Sozialistischen Revolution, die mit den Namen der Erwerker der sowjetischen Völkerfamilie, Lenin und Stalin, auf engste verknüpft ist.

In den Wochen und Monaten zwischen Juli und Oktober 1917 wurde die heute unüberwindliche Sowjetmacht geboren. In diesen Monaten haben Lenin und Stalin die revolutionäre marxistische Theorie, die Taktik und Strategie des politischen Klassenkampfes in revolutionären Epochen unter schwierigen Bedingungen genial in die Praxis umgesetzt. Das kapitalistische Zarenreich, das die unteren Volksschichten jahrhundertlang aufs brutalste unterdrückt hatte und das immer mehr vom ausländischen Kapital abhängig wurde, konnte sich nicht mehr gegen den Ansturm der bolschewistisch-kommunistischen Partei halten, es wurde von den revolutionären Arbeitermassen hinweggefegt.

Die Sowjetmacht, geboren aus der Leninschen Losung „Alle Macht den Räten“, hatte nach der Machteroberung noch lange Jahre Bürgerkrieg gegen die zaristischen und weißgardistischen Generale und politischen Hasardeure zu bestehen, die von allen imperialistischen Weltmächten unterstützt wurden. Auch sie wurden hinweggefegt und an ihrer Stelle erwuchs die Sowjetmacht unter der Führung Stalins zur unüberwindlichen und siegreichen Weltmacht.

Die Befreiung der Menschen von der kapitalistischen Ausbeutung, die Überführung der Reichtümer der Nation in den Besitz der Allgemeinheit, die Überleitung der gesamten staatlichen, wirtschaftlichen und politischen Kommandohöhen in die Hände des Volkes haben in den Massen ungeheure Energien freigelegt, haben sie befähigt, die größten Opfer auf sich zu nehmen, das Härteste zu erdulden und mit beispielloser Zähigkeit und Ausdauer zu arbeiten und zu kämpfen, um die Heimat groß zu gestalten und ihr System zu erhalten.

Die sozialistische Ordnung schweißte das Volk zu einem granitenen Block zusammen. Frei von Klassengegensätzen, von wirtschaftlichen und inneren machtpolitischen Gruppenkämpfen und Rivalitäten bildete das Volk eine Einheit, die es unüberwindlich macht und die es heute, nach dem großen zweiten Weltkriege zu den Mächtigsten der Erde emporgeschwungen hat. Die Regierung ist eins mit dem Volk, sie kommt aus dem Volke und stützt sich auf das Volk.

Daß die Oktoberrevolution letzten Endes siegreich blieb, verdankte sie dem Schwung der revolutionären Arbeiterklasse Rußlands, einer kampfgestählten Klasse, die sich aus der erniedrigenden Abhängigkeit des brutalen zaristischen Regimes freizumachen suchte. Der Wunsch nach einem menschenwürdigen Dasein in den Herzen der Arbeiter und Bauern war riesengroß, denn die Lage der Arbeiter im zaristischen Rußland war ungewöhnlich schwer. Ein erschöpfender Arbeitstag von 12 bis 15 Stunden preßte alle Kräfte aus ihnen heraus. Die Arbeitslosigkeit hing als ewige Drohung über dem Haupt des Arbeiters. Mehr als das, in keinem einzigen kapitalistischen Lande hatten sich in einer solchen Fülle Überreste der Leibeigenschaft erhalten wie im zaristischen Rußland. Die Diktatur der feudalen Gutsbesitzer behinderte die Entwicklung des Kapitalismus. Im zaristischen Rußland hatten die Arbeiter doppelt zu leiden: sowohl unter dem Kapitalismus wie unter der ungenügenden Entwicklung des Kapitalismus, unter der Rechtlosigkeit des ganzen Volkes. Deshalb trat die Arbeiterklasse mit den ersten ihrer Aktionen an die Spitze der revolutionären Bewegung aller demokratischen Elemente in Stadt und Land gegen den Zarismus. Durch ihre Entschlossenheit und Standhaftigkeit weckte und mobilisierte die Arbeiterklasse alle Werktätigen, alle Völker des „Völkergefängnisses“, wie Lenin das zaristische Rußland genannt hat, zum Kampf gegen die Unterdrückung.

Ebenso schlecht wie das Los der Arbeiter war auch das der Bauern im zaristischen Rußland; die Bauern machten 65 Prozent der gesamten Bevölkerung aus. Dutzende Millionen Menschen fristeten ein Hungerdasein. Landarmut und unerträgliche

Wie sieht die künftige Währungsreform aus?

Minister Dr. Krauland hielt in Leoben eine bedeutsame Rede über aktuelle Fragen der Wirtschafts- und Finanzplanung, wobei er eine Reihe bedeutsamer Aufschlüsse über die Absichten der Regierung, besonders auf finanzpolitischem Gebiet, gab.

Von den Grundzügen der notwendigen Wirtschaftsplanung auf den Gebieten der Landwirtschaft, des Ausbaus von Industrie und Gewerbe, der Erschließung der Wasserkräfte, der Bautätigkeit und einer umsichtigen Raum- und Bodenplanung ausgehend, erklärte der Minister: „Die Durchführung dieser Planungen beansprucht enormes Kapital. Wir waren aber nie so kapitalarm wie heute, weshalb auch nur weltfremde und böswillige Menschen beabsichtigen können, Österreich ausländisches Kapital vom Hals zu halten.“

Es sind viele Anzeichen vorhanden, daß wir ausländisches Kapital erhalten werden, nur dürfen wir dieses nicht bedenkenlos hinnehmen, sondern müssen vorsichtig und klug die eigenen Interessen wahren. Dieses Kapital wird für langfristige Investitionen erst nach endgültiger Stabilisierung unserer Währung verwendet werden.“

Eingehend erörterte der Minister Österreichs Währungslage, wobei er hervorhob, daß der Notenumlauf auf das Fünffache gestiegen sei, während der Güterumlauf höchstens 40 Prozent erreiche. „Aus unserer Situation gibt es zunächst zwei Auswege: entweder die Preise zu erhöhen, bis sie nach wirtschaftlichen Grundsätzen dem Mißverhältnis zwischen Noten- und Güterumlauf entsprechen, oder die überschüssigen Geldbeträge durch eine Währungsreform abzuschöpfen. Wir werden aber einen dritten Weg wählen, der die beiden eben genannten verbindet. Vorher muß jedoch die Frage der Besatzungskosten gelöst sein. Die Währungsreform wird sich im gegebenen Zeitpunkt nicht auf einen Abstrich des Geldes beschränken dürfen, weil dadurch ungerechterweise nur jene betroffen würden, die ihr Vermögen in Form von Geld erhalten haben. Die Währungsreform kann nur in einer einschneidenden Vermögensabgabe bestehen. Damit wird sich die Wertung des Geldes sofort ändern, denn die Vermögensabgabe wird in Geld zu leisten sein, und wer sich heute nur in Wertsachen eindeckt, wird Sorgen haben, diese wieder in Geld umzusetzen. Der Spielraum,

der dann noch zwischen Noten- und Güterumlauf offen bleibt, wird durch eine Angleichung der Preise und Löhne beseitigt werden. Wir werden dabei keine Steigerung in rasendem Tempo zulassen, aber auch nicht aus falsch gedeuteten Reminiscenzen an Stoppreisen festhalten und damit die Produktion verhindern. Preiserhöhungen werden aber nirgends willkürlich, sondern auf Grund eingehender Kalkulationen vorgenommen werden und von entsprechenden Lohnerhöhungen begleitet sein.“

Der Minister betonte, daß mit dieser Währungsregelung keine Spur einer Inflationsgefahr verbunden sein werde. Die Richtigkeit der Überlegungen auf diesem Gebiete beweise die Tatsache, daß der Index der Schwarzhandelspreise vom August 1945 bis jetzt von 100 auf 22 zurückgegangen sei.

Im folgenden sprach der Minister über Planwirtschaft und freie Wirtschaft, über die Kohlenkrise und über das Verhältnis Österreichs zu den Besatzungsmächten. Dabei trat er für eine Politik ein, die bestes Einvernehmen mit allen Alliierten zum Ziele hat, denn nur so können wir frei werden und unsere Unabhängigkeit erhalten.

Die Sowjetunion anerkennt ehemals österreichischen Besitz

Die sowjetische Nachrichtenagentur TASS teilt mit:

Als seinerzeit die bekannte Verfügung erlassen wurde, wonach das deutsche Eigentum in Ostösterreich laut den Potsdamer Beschlüssen in das Eigentum der Sowjetunion übergeht, wurde von maßgebenden Vertretern des sowjetischen Oberkommandos darauf hingewiesen, daß sie bereit sind, alle unklaren und strittigen Fragen und alle Ansprüche österreichischer oder ausländischer Besitzer auf ehemalige deutsche Aktiven sorgfältig zu prüfen. Es wurde mitgeteilt, daß in allen Fällen, in denen der Nachweis erbracht wird, daß Eigentum österreichischer oder alliierter Staatsbürger von den Deutschen gewaltsam beschlagnahmt wurde, die Sowjetorgane bereit sind, den Wünschen dieser ehemaligen Besitzer entgegenzukommen und zu ihren Gunsten auf dieses Gut zu verzichten, um dem Recht wieder zur Geltung zu verhelfen.

Dieses Versprechen wird, ebenso wie alle anderen Verpflichtungen, die die Sowjetorgane auf sich nahmen, in die Tat umgesetzt. Wie einem Mitarbeiter der TASS aus kompetenten Sowjetkreisen berichtet wird, werden bereits viele von den Deutschen gewaltsam enteignete Betriebe und Besitzungen ihren früheren Besitzern rückerstattet.

Die Verwaltung für Sowjetigentum, die alle ihr vorliegenden strittigen und unklaren Fälle prüft, achtet somit streng darauf, daß keine materiellen oder rechtlichen Interessen österreichischer Staatsbürger ver-

letzt werden. Auch jede Ungerechtigkeit, die von den Hitlerfaschisten jüdischen Besitzern zugefügt wurde, wird gutgemacht.

Wie dem Korrespondenten der TASS mitgeteilt wird, wurden die ersten Beschlüsse über die Rückgabe von Eigentum an die früheren Besitzer vom sowjetischen Hochkommissar bereits bestätigt und sind somit in Kraft getreten.

Es handelt sich vorläufig um drei Betriebe und einen Gutshof. Außerdem wurde das

Gut Gumpoldskirchen in das Eigentum der katholischen Kirche zurückerstattet. Dieses Gut gehörte dem deutschen Ritterorden, der nach der Besetzung Österreichs durch die deutschen Truppen aufgelöst und dessen unbewegliches Eigentum deutsches Eigentum wurde. Die Verwaltung für sowjetisches Eigentum hat festgestellt, daß das Gut Gumpoldskirchen Eigentum der katholischen Kirche ist und dasselbe der Gemeinde des Deutschen Ritterordens zurückerstattet.

Ab 10. November 1550 Kalorien täglich

Bundeskanzler Ing. Figl hielt am Mittwoch abends eine Radioansprache, in welcher er die Erhöhung der Kaloriensätze für Normalverbraucher auf 1550 Kalorien täglich ab 10. November mitteilte.

Er erinnerte daran, daß er vor drei Monaten in Donawitz diese Erhöhung versprochen habe und daß er damit sein gegebenes Wort einlöse, trotz aller demagogischen Vorwürfe, die er deswegen ertragen mußte. Die Erhöhung der Lebensmittelzuteilung wird sich vorläufig vor allem in einer Erhöhung der Brot- und Mehlzuteilung auswirken. Später werden auch andere hochwertige Lebensmittel erhöht werden.

Daß diese Erhöhung ermöglicht wurde, ist der vorbildlichen Arbeit unserer Bauern zu danken und ebenso den erfolgreichen Bemühungen General Mark W. Clarks für das

Wohlergehen Österreichs. Durch seine Verhandlungen in Amerika wurde erreicht, daß Österreich von der UNRRA und aus amerikanischen Heeresbeständen erhöhte Lebensmittelzuteilungen erhält. Dank gebührt auch dem Generaldirektor der UNRRA, La Guardia, und dem Leiter der UNRRA in Österreich, General Parminter.

Der Bundeskanzler fügte hinzu, daß wir selbst nach dem Aufhören der UNRRA-Lieferungen begründete Hoffnung haben können, durch die Lieferungen aller Alliierten und durch die eigene Kraft nicht nur bei den 1550 Kalorien zu verbleiben, sondern weiter auf noch höhere Lebensmittelzuteilungen hinzuwirken. Die Erhöhung der Kalorien auf 1550 ist ein Anfang, es gilt weiter die Losung: Arbeiten, arbeiten und wieder arbeiten!

Steuern drückten die arme Bauernschaft zu Boden. Die Gutsbesitzer zwangen die Bauern wie in der Epoche der Leibeigenschaft, die erst in den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts offiziell zu Ende ging, den Boden für sie zu bebauen. Die Bolschewiki hatten seit den ersten Tagen des Bestehens ihrer Partei eine gewaltige Arbeit unter der bäuerlichen Armut geleistet. Breite Massen der Bauernschaft hatten begriffen, daß sie nur unter der Partei Lenins-Stalins Land, Frieden und Brot erkämpfen würden. Dieser Umstand bildete die reale Grundlage des Bündnisses der Arbeiter und Bauern, eines Bündnisses, das immer fester und enger geworden ist und heute den Grundpfeiler des sowjetischen Staates bildet.

Von nicht geringer Bedeutung für den Erfolg der großen Sozialistischen Revolution war die internationale Lage. Die gesamte imperialistische Welt war in zwei Lager gespalten. Der erste Weltkrieg tobte mit größter Erbitterung. Kein Land konnte daher der russischen Bourgeoisie unmittelbare

militärische Hilfe erweisen. Dem überwältigenden Ansturm der freigewordenen Volksmassen konnten die zaristisch-bürgerlichen Elemente nicht widerstehen. Da sich auch der größte Teil des Heeres den revolutionären Massen anschloß, breitete sich die Revolution siegreich und rasch über das ganze Land aus.

Die Sozialistische Oktoberrevolution hat das zaristische Rußland in die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken verwandelt. 50 Völkernationen leben in dieser Völkerfamilie. Im Gegensatz zu kapitalistischen Ländern, wo eine solche Lage die Quelle ewiger Reibungen, Eifersüchteleien und Machtkämpfe ist, herrscht in der Sowjetunion brüderliche Freundschaft zwischen den verschiedenen Nationen.

Die Sowjetmacht hat in den Jahren nach der Revolution alle wirtschaftlichen Möglichkeiten des riesigen Landes ausgebaut. Durch eine groß angelegte Industrialisierung und durch die Reform der Bodenbearbeitung wurde die Sowjetunion zu einem reichen, blühenden und mächtigen Land. Wie

sehr die Sowjetmenschen ihr Land lieben, das zeigte sich in dem vergangenen Kriege. Kein Land der Welt wäre in der Lage gewesen, so furchtbare Schläge, so harte Prüfungen und Heimsuchungen zu ertragen, jedes andere Regime wäre unter der Wucht der auf es niedersausenden Hiebe in allen Fugen zusammengekracht, aber das Sowjetregime brach entgegen allen „Voraussagen“ nicht zusammen, sondern vermochte nach langen, blutigen Kämpfen einen glorreichen Sieg zu erringen.

Heute, 29 Jahre nach der Oktoberrevolution, ist die Sowjetunion stärker denn je. In der Periode der Nachkriegsentwicklung werden die schweren Wunden des Krieges geheilt, ein neuer Fünfjahrplan wird Wirklichkeit, der nicht nur die völlige Wiederherstellung der Landwirtschaft, sondern auch eine bedeutende Überholung des Vorkriegsniveaus vorsieht. Geschützt durch seine mächtige Industrie schreitet das Sowjetvolk unter der Führung Stalins selbstbewußt nach vorwärts, zum vollen Sieg des Kommunismus im Sowjetlande.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Der Justizausschuß hat ein Gesetz angenommen, das Kerker für falsche Ausfüllung von Fragebögen vorsieht. Damit werden Registrierungsbeitrag, des Verbots-gesetzes, die falsche Beantwortung des Wähleranfrageblattes und die unrichtige Ausfüllung von Fragebogen, die der Überprüfung der Zugehörigkeit des Befragten zur NSDAP, deren Gliederungen und angeschlossenen Verbände dienen, als Verbrechen unter Strafe gestellt.

Der Hauptausschuß des Nationalrates hat eine Erhöhung der Postgebühren beschlossen. Nach dem neuen Gesetz werden Briefe im Inlandsverkehr von 12 auf 18 Groschen verteuert, im Ortsbriefverkehr von 8 auf 12 Groschen. Das Porto für Auslands-sendungen wird von 50 auf 60 Groschen erhöht.

Außenminister Dr. Gruber hielt in San Franzisko eine Rede, in welcher er den entschiedenen Willen des österreichischen Volkes ausdrückte, unter allen Umständen seine Selbständigkeit zu bewahren.

Der österreichische Außenminister Doktor Gruber hat in Newyork einen bedeutenden Vortrag gehalten, in welchem er die Befürchtung aussprach, daß Österreich das letzte Land sein wird, das seine Freiheit wieder erhält.

Die Vereinigten Staaten haben neuerdings 39 Industrie- und Baufirmen der österreichischen Bundesregierung zu treuen Händen übertragen. Es handelt sich um die größte Transaktion, die bisher von den USA-Streitkräften in Österreich vorgenommen wurde.

Infolge gleichbleibender schlechter Kohlenlage ist mit einer Aufnahme des normalen Personenverkehrs auf den Staats-eisenbahnen nicht zu rechnen. Nur der Berufs-fahrerverkehr soll so bald als möglich wieder aufgenommen werden.

General Mark W. Clark gab nach seiner Rückkehr nach Wien unter anderem bekannt, daß er eine genaue Untersuchung über den Stand der Denazifizierung in der USA-Besatzungszone Österreichs plane. Er stellte in diesem Zusammenhang fest, daß die amerikanischen Behörden bisher mehr als 15.000 Verhaftungen vorgenommen haben. Der General betonte, daß er die baldige Annahme und Durchführung des Entnazifizierungsgesetzes wünsche. Dieses Gesetz, so erklärte General Clark, würde viel dazu beitragen, Österreich von den Nazi-elementen zu befreien.

General Mark W. Clark teilte bei einer Pressekonferenz in Wien mit, daß die Stärke der Besatzungsstruppen in Österreich folgende Zahlen ausmache: 65.000 Mann der sowjetischen Armee, 28.000 Mann britische, 15.000 Mann amerikanische und 9000 Mann französische Besatzungsstruppen.

General Bethouard, der seinen ständigen Aufenthalt in Wien genommen hat, erklärte, daß die Besetzung Österreichs erst nach Abschluß eines Friedensvertrages aufgehoben wird. Er faßte die Ziele der Alliierten Besatzungspolitik in die Worte zusammen: „Wenn Österreich vollständig entnazifiziert und demokratisiert, wirtschaftlich völlig gesund und genügend stark sein wird, an den Grenzen seine Souveränität zu sichern, dann wird nichts mehr irgendjemand von uns in diesem Lande halten.“

Zur Erleichterung der gegenwärtigen ersten Lage der Österreichischen Staatseisenbahnen haben sich die Besatzungsmächte bereit erklärt, aus ihren militärischen Beständen ausreichende Mengen an Kohlen freizugeben, um eine umfangreiche Erhöhung der betriebsfähigen Züge zu ermöglichen. Die Russen haben bereits die Führung des Schnellzuges Wien-Prag sichergestellt, die Amerikaner werden ihrerseits 5000 Tonnen Kohle bereitstellen.

Bei den Personalvertretungswahlen der Eisenbahner errangen die Sozialisten 81,03 Prozent, die Kommunisten 13,09 Prozent und die ÖVP 5,88 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen.

Am 1. November sind 640 österreichische Kriegsgefangene aus England zurückgekehrt.

Der österreichisch-ungarische Handelsvertrag steht vor seinem Abschluß. Ungarn wird Geflügel, Wildbret, Fische, Eier, Wein, Brantwein, Braunkohle, Ziegel, Zement und

Vaselin gegen Papier, Kalk, Graphit, Salz, Eisenerze, Atznatron, Zellulose, Kunstseide und Stahl an Österreich liefern.

Nach einem neuen Übereinkommen werden die bayrischen Innwerke Ering und Obernberg täglich über eine Million Kilowattstunden Strom nach Österreich liefern.

Lebensmittel im Werte von 100.000 Dollar wurden als UNRRA-Spende der Kinder-ausspeisung in Österreich zur Verfügung gestellt.

Österreich erhielt von Amerika 3 1/2 Millionen Mullbinden für das Österr. Rote Kreuz.

AUS DEM AUSLAND

Die Außenministerkonferenz in Newyork wird sich mit der endgültigen Festlegung der Friedensverträge, mit dem Deutschlandproblem und mit der Weltabrüstung beschäftigen. Über den Vertrag mit Österreich wurde nichts verlautbart.

Der Außenministerrat in Newyork konnte vorläufig keine Einigung über die Aufnahme des Südtiroler Abkommens in den italienischen Friedensvertrag erzielen.

Die Amerikaner bezeichneten die Nazi-süßherbe in der amerikanisch besetzten Zone Deutschlands als unzureichend.

Österreich verkünden, ist Dienst an der Menschheit!

Im Rahmen der Festwoche „950 Jahre Österreich“ fand im großen Stadtsaal in Amstetten am Mittwoch den 30. Oktober die Tagung der Lehrerschaft des Schulbezirk Amstetten statt.

Schon lange vor dem eigentlichen Beginn der eindrucksvollen Tagung erfreute die bekannte Kapelle Zeiner durch den Vortrag österreichischer Weisen die Tagungsteilnehmer, die trotz der Verkehrsschwierigkeiten zum überwiegenden Teil selbst aus den entlegenen Orten — in die Bezirksstadt gekommen waren.

Nachdem die letzten Takte der Weisen des Heimatkomponisten Karl Zeller verklungen waren, eröffnete der Leiter der Lehrerehrungsgemeinschaft, Schuldirektor Alois Herbst, die Tagung. Er begrüßte die Erschienenen, besonders die Heimkehrer.

„Ist doch die Lehrerschaft in erster Linie berufen, im Verstand und Herzen der Jugend den festen, unbirrigen Glauben und das sichere Wissen zu verankern, daß Österreich unsere Sendung, unser Ziel und unser Schicksal ist.“ Dann wandte er sich zur versammelten Jugend im Saale, dem Schülerchor aus Waidhofen und der Spielgruppe des Realgymnasiums in Amstetten, und ließ sie herzlich willkommen, sollten doch die beiden Schülergruppen durch ihre Darbietungen das Programm der Tagung festlich bereichern. Der Schülerchor brachte nun unter Leitung des Fachlehrers Breit drei Chöre zum Gehör. Ergreifend in Wort und Ton vorgetragen, konnte und mochte sich niemand der erhebenden Wirkung dieser Lieder entziehen.

Hauptschullehrer Rudolf Vetter, Waidhofen, stellte in seinem Referat „Gedanken zur 950-Jahr-Feier“ zunächst fest, daß an der Gestaltung der Feiern, wie sie in allen Bundesländern, in Dorf und Stadt gegenwärtig begangen werden, die Lehrerschaft durch ihre Mitarbeit maßgebenden Einfluß genommen hat. Im eigentlichen Festbezirk, im Bezirk Amstetten, der wie im Vorjahre auch jetzt wieder im Mittelpunkt des geschichtlichen Geschehens steht, sind diese Feiern zu einem richtigen Familienfeste geworden. Fortfahrend zeigte er in einer einzigartigen Rückschau, die eine ehrfurchtsvolle Verneigung vor der großen Vergangenheit unseres Vaterlandes war, die ruhm- und schicksalvolle Geschichte Österreichs auf — von der kleinen Babenberger-Mark über das Weltreich, in dem die Sonne nicht unterging, bis zum Österreich der Gegenwart — die den Beweis erbringt, daß Österreich, allen Schwierigkeiten zum Trotz, lebt und leben wird, weil es leben muß, soll das Abendland nicht in Not und Tod versinken. Als er schloß: „Und keines der

Der bayrische Ministerpräsident Högner wandte sich gegen die Feststellung der amerikanischen Besatzungsmächte, daß die Entnazifizierung nur ungenügend durchgeführt worden sei. Im Namen der drei Ministerpräsidenten der amerikanischen Besatzungszone in Deutschland erklärte er, daß alle drei Ministerpräsidenten zurücktreten würden, wenn die Amerikaner die Entnazifizierung selbst in die Hand nehmen sollten. Sie würden dies als Vertrauenskrise auffassen und die Konsequenzen ziehen.

Die Deutschaussiedlung aus der Tschechoslowakei ist beendet.

Nach einer zeitweisen Einstellung begann am 3. November wiederum die Aussiedlung der ungarländischen Deutschen.

Der Londoner „Daily Express“ veröffentlichte eine aufsehenerregende Darstellung über die Erzeugung und die technischen Geheimnisse der Atombombe. Danach ist die Atombombe kein Geheimnis mehr. Eine Atombombe soll nach Angabe der Zeitung 7,63 Meter lang sein und ein Gesamtgewicht von 4 Tonnen besitzen, ihr Durchmesser beträgt 60 Zentimeter. Sie ist in Stromlinienform gebaut und mit Rückenflossen und zwei Fallschirmen ausgestattet. Die Explosivladung besteht aus Plutonium, das wirksamer als Uranium sei. Das Gewicht der Ladung beträgt etwa 453 kg. In dem Bericht heißt es, daß die USA über 96 Atombomben verfügen und monatlich 6 neue herstellen.

Länder kommt dir gleich, dir liebes, schönes Österreich“ brandete ihm eine Welle der Zustimmung entgegen, ihm beweisend, wie sehr er allen Zuhörern aus dem Herzen gesprochen hatte. Zur weiteren Bekräftigung erklarte nun zum Preise der Heimat die Marschweise: „Das ist mein Österreich!“ Stelzhammers „Heimatland“, sehr gefühlvoll gesungen, leitete über zum „Waidhofener Jodler“, an den sich das alte, aus der Zeit nach den Franzosenkriegen stammende Lied „Österreichs Ehre“ schloß, mit seinen, von tiefgläubiger Zuversicht erfüllten Schlußworten „Österreich wird nicht untergehen“.

Reicher, herzlicher Beifall lohnte die kleinen Künstler und ihren Leiter für ihre hervorragenden gesanglichen Leistungen. „Ihr könnt in ganz Österreich singen“, sagte Direktor Herbst in seinen Dankesworten an die Sängerschar. „Und wenn es unserer gesamten Jugend so aus dem Herzen kommt wie euch, dann braucht uns um die Zukunft Österreichs nicht bange zu sein.“

Hauptschuldirektor Friedrich Helmet-schläger, Waidhofen, hielt nun die Gedenkrede. In packender Rede gedachte er des Vaterlandes Österreich, dessen Farben, Fahnen und Namen abgeschafft, dessen Kulturdenkmäler zerstört wurden, nachdem sie eine fast tausendjährige Geschichte überdauert hatten. Weiters gedachte er der Millionen, die für Österreich durch die Zeiten den Opfang ihres Lebens gegangen sind. Ganz besonders aber galt sein Gedanken den Hunderttausenden, die seit dem Frühling 1938 bis zum Frühjahr 1945 ein martervolles Sterben fanden. „Niemand vergessen, daß sie für Österreich starben, an das sie tiefen Glauben im Herzen trugen, nachdem sie lebten und handelten bis zur letzten Konsequenz. Ihr Tod sei uns heiliges Vermächtnis, verpflichtendes Vorbild, gleich ihnen fest an Österreich zu glauben und es niemals mehr preiszugeben!“

Stehend und ergriffen von der Schwere und Wucht der Worte, hatte die Versammlung den zweiten Teil der Gedenkrede angehört. Nunmehr stattete Schuldirektor Herbst allen Mitarbeitern an der Festschrift „950 Jahre Österreich“ den Dank ab und richtete gleichzeitig Worte herzlichen Dankes an alle, die zur feierlichen Gestaltung der Tagung beigetragen hatten, deren höchster Zweck die Wiederbelebung des Vaterlandsgedankens und die Verherrlichung Österreichs ist.

Als der Herr Bezirkshauptmann Doktor Schmid, dem die Gestaltung der Amstetter Festwoche oblag, auf der Tagung erschien, eröffnete Oberlehrer Oskar Ang-rüner, St. Valentin, den zweiten Teil der Tagung mit dem von ihm verfaßten und in der Festschrift abgedruckten Prolog. Mächtig war der Widerhall, den der festliche Vorspruch unseres Heimatdichters in den Herzen der Zuhörerschaft erweckte. Ihm folgte, von Schülerinnen der 5. Klasse des Realgymnasiums Amstetten dargestellt, zwei Szenen aus „Der Bauer als Millionär“, in denen eine wohlgelungene Probe Raimundischer Poesie und seines echt österreichischen Humors geboten wurde. Sprachlich wuchtig und dramatisch bewegt waren die nun folgenden Szenen aus „Jedermann“ von Hugo von Hofmannsthal. Die Darsteller, Schüler und Schülerinnen der 8. Klasse des Realgymnasiums erteten reichen Beifall, gleich der Schülerin Hopferwieser, die mit technischer Meisterschaft das Rondo spielte, dessen Töne aus dem reichen Herzen Beethovens, des Wählösterreichers, kamen und wieder bewiesen, daß Musik ein Wesensstück der österreichischen Sendung ist. Damit schloß die Tagung, die zu einem Bekenntnis von Österreichern zu Österreich wurde. E. K.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 27. Oktober ein Mädchen Gerda Friederike der Eltern Wilhelm und Helene Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen, Unterer Stadtplatz 41. Am 27. Oktober ein Mädchen Ellenore der Eltern Georg und Marianne Schröck, Hilfsarbeiter, Weyer a. d. Enns, Anger 21. Am 28. Oktober ein Knabe Hubert der Eltern Johann und Maria Keil, Forstarbeiter, Hollenstein, Sattel 13. Am 28. Oktober ein Mädchen Maria der Eltern Johann und Josefa Kopolent, Lagerhausarbeiter, Waidhofen-Land, 1. Pöchlauerrotte 13. — Eheschließungen: Am 31. Oktober Karl Holzinger, Bäcker, und Romana Winkler, im Haushalt tätig, Waidhofen, Unter der Leithen 12. Am 3. November Josef Thurner, Bäcker, Waidhofen, Ybbstzerstraße 44, und Pauline Haberfehlner, Verkäuferin, Zell, Hauptplatz 2. Am 3. November Josef Winter, Pfleger, Ohling 22, und Hedwig Haberfehlner, Pflegerin, Mauer Nr. 271. Am 3. November Leopold Grabler, Hilfsarbeiter, und Aloisia Scharfmüller, Haushalt, beide Kematen 6. — Todesfälle: Am 28. Oktober Franz Kramer, Kutscher, Waidhofen, Unterer Stadtplatz 2, im Alter von 73 Jahren. Am 29. Oktober Maria Bude, Rentnerin, Waidhofen, Graben 4, 68 Jahre. Am 31. Oktober Theresia Resch, Bäuerin, Waidhofen-Land, 1. Pöchlauerrotte 7, 63 Jahre.

ÖVP-Vertrauensleute, Achtung! Die Teilnehmer an der Hauptbezirkskonferenz in Amstetten treffen sich Samstag den 9. November nach 7 Uhr früh im Gasthof Lindenhof (Stumföh), Wienerstraße 1. Abfahrt zur Tagung, die um 9 Uhr in Amstetten, Stadtsaal, beginnt, Punkt 1/8 Uhr.

Letzte UNRRA-Ausgabe. Die letzte Ausgabe der UNRRA-Restbestände findet am Samstag den 9. November in der Zeit von 2 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Achtung, Kinderland ruft! Wegen zu großen Besuches unserer Hortstunden sind wir gezwungen, die Kinder auf zwei Tage der Woche einzuteilen, und zwar: Dienstag von 2 bis 5 Uhr die Kinder bis zu 9 Jahren, Donnerstag von 2 bis 5 Uhr die Kinder von 9 bis 14 Jahren. Wir bitten die Eltern, die Kinder darauf aufmerksam zu machen und die Besuchsstunden nach dem Alter einzuhalten. Die Leitung.

Allerseelenfeier. Am Allerseelentag hielt der Kriegsoffiziersverband an dem Friedhofe eine Gedenkrede für alle Toten der beiden Weltkriege ab. An der Feier nahmen der Stadtkommandant von Waidhofen a. d. Y., Herr Major Sadownikow, Herr Bürgermeister Erich Meyer, die Vertreter sämtlicher Behörden, die Schuljugend und zahlreiche Einwohner der Stadt teil. Die Soldatengräber waren geschmackvoll und mit großer Sorgfalt geschmückt und die Feier nahm trotz des Regens einen eindrucksvollen Verlauf. Vor der Seelenmesse hielt der Stadtpfarrer Probst Dr. Landlinger eine zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er die Gräber der Toten des Krieges als eindrucksvolle Warnung für die Zukunft bezeichnete. Unsere moralisch und materiell zerfallene Welt kann nur gesunden, wenn die Menschen wieder zurückkehren zu jenem Leben, das durch die göttliche Auslegung von Gut und Böse charakterisiert ist, und wenn sie endlich den Haß aus ihren Herzen reißen. Die Tatsache, daß die Gräber am Allerseelentag mit Blumen bekränzt und geschmückt werden, ist ein Beweis dafür, daß das Leben dieser Toten nicht umsonst gewesen ist und daß die Menschen sich nach einer besseren Welt sehnen, in welcher Gerechtigkeit und Frieden verwirklicht sind. Im Anschluß an die Seelenmesse, deren gesanglicher Teil von Chormeister Steger und dem Kirchenchor bestritten wurde, sprach Bürgermeister Erich Meyer über den Sinn der Allerseelenfeier. Im besonderen gedachte er der Soldaten der Sowjetarmee, die für die Befreiung Österreichs ihr Leben lassen mußten. Die Gräber sollen uns allen, besonders aber den Müttern, den Wahnsinn des Krieges vor Augen führen, sie sollen den Entschluß in uns festigen, nie wieder einen Krieg zu begünstigen oder zu fördern. Nur dann kann Österreich wieder glücklich und froh werden. Unter den feierlichen Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ ehrten Bürgermeister Erich Meyer und der Obmann des Kriegsoffiziersverbandes Koerbel durch Kranzniederlegungen die Opfer des Krieges.

Die Eisenbahnerwahlen im Ortsgruppenbereich Waidhofen a. d. Ybbs. Die Personalvertretungswahlen am 29., 30. und 31. Oktober haben für den Ortsgruppenbereich

Erweise den Armen Pielät, Kaufe Lose der Volkssolidarität!

Freitag, 8. November 1946
Waidhofen
gehabt: 76
SPOe.
Heizhaus:
Waidhofen
1. ÖVP.
rei: SPOe
Bahneinst
Gesamterg
ÖVP. 22
vollen Er
in ganz
heit erhe
sozialist
vertretun
genheit
wirkt ha
erwarten
neue Pe
und alle
Ein in
Illustriert
Begrüßung
Schweiz
Bilde la
Kinder e
Dank fü
Bilde si
Kinder s
chen, di
lerin Zv
ler Poll
Vom 1
schafts
endete
spricht
Waidhof
Hinsicht
kleine
schaft i
wie ma
selbst
Schieds
gut gel
wohnt
einem
Bälle,
hendan
Affäre
bessere
Läufer
mer w
und k
piff s
vorrat
in der
in sei
seinen
Mann.
Ausglic
sich
Heilbr
ehrlieh
Erneu
lehner
erzielt
Flank
den
äußern
nen,
mancl
Meist
wurde
zuweit
rend
Tabe
siegte
Mave
(1. E
werd
larn
Reser
der l
„Vor
in K
Spiel
Waic
De
Bäck
Straß
bost
näch
per
tobe
Elisa
Vert
ber
gelie
ih
doch
ben
Übe
Kön
folg
ken
weit
die
Ten
erst
den
Zel
me
tag
für
öff
der
Gä
Ge
ers
tel
Sel
Di
S
ne

Waidhofen a. d. Ybbs folgendes Ergebnis gehabt: Waidhofen a. d. Ybbs, Bahnhof: SPOe. 76, KPOe. 10, OeVP. 8. Waidhofen, Heizhaus: SPOe. 42, KPOe. 18, OeVP. 2. Waidhofen, Bahnmeisterei: SPOe. 43, KPOe. 1, OeVP. 11. Großhollenstein, Bahnmeisterei: SPOe. 32, KPOe. 0, OeVP. 1. Lunz a. S., Bahnmeisterei: SPOe. 29, KPOe. 2, OeVP. 0. Gesamtergebnis: SPOe. 222, KPOe. 31, OeVP. 22. Die Wahlen brachten somit einen vollen Erfolg der sozialistischen Liste, die in ganz Oesterreich eine Vierfünftelmehrheit erhielt. Sie waren ein Bekenntnis zur sozialistischen Idee und zur alten Personalvertretung, die schon einmal in der Vergangenheit mit viel Erfolg und Tatkraft gewirkt hat. In dieser schicksalsschweren Zeit erwarten große zu lösende Aufgaben die neue Personalvertretung der Eisenbahner und alle ihre gewählten Vertrauensmänner.

Ein interessantes Bild. Die „Schweizer Illustrierte“ bringt ein gutes Bild über die Begrüßung eines Kinderzuges aus der Schweiz in Amstetten. Der Text zu dem Bilde lautet: In Amstetten führen ein paar Kinder einheimische Trachtentänze vor, als Dank für die Schweizer Hilfe. Auf dem Bilde sind ganz deutlich die Waidhofener Kinder zu erkennen, und zwar drei Mädchen, die Schwestern Perner und die Schülerin Zwack sowie der Ziehharmonikaspieler Pollak.

Vom 1. Waidhofener SC. Das 10. Meisterschaftsspiel der Herbstserie in Langenlebarn endete 1:1 unentschieden. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf, wieweil auch Waidhofen ein kleines Plus in technischer Hinsicht aufzuweisen hatte, das abnormale kleine Spielfeld ließ jedoch unsere Mannschaft nicht so zur Entwicklung kommen, wie man es von ihr gewohnt ist. Das Spiel selbst verlief ziemlich fair und wurde von Schiedsrichter Maier (St. Andrä-Wörtern) gut geleitet. Der WSK. spielte in der gewohnten Aufstellung, Maut im Tor hatte einen guten Tag und hielt einige schwere Bälle, seine Vordermänner Haas und Hohendanner zogen sich geschickt aus der Affaire, obwohl man von beiden auch schon bessere Leistungen gesehen hat. In der Läuferreihe brillierte diesmal Großbauer, immer wieder war er unermüdet am Ball und kämpfte vorzüglich bis zum Schlußpfiff, sein Mittelläufer Floh zeigte ganz hervorragende Kopftechnik, während der Dritte in der Läuferreihe, Stockner, diesmal nicht in seiner gewohnten Form spielte, er ließ seinen Gegner, übrigens den gefährlichsten Mann, sehr oft ungedeckt, was auch zum Ausgleichstreffer führte. Im Angriff leistete sich Mayerhofer einen totalen Versager. Heißmann und Staudacker rackerten sich ehrlich, beide hatten aber viel Schußspeck. Erfreulich ist die Formverbesserung Bußlehners; Rinder spielte gut wie immer, sein erzielter Kopftor aus einer herrlichen Flanke Staudackers war erste Marke. In den Langenlebarnern lernten wir eine äußerst faire sympathische Mannschaft kennen, die, wenn sie so weiter spielt, noch manche Überraschungen in der laufenden Meisterschaft bringen wird. Waidhofen wurde durch diesen Punktverlust auf den zweiten Platz gedrängt (17 Punkte), während Neulensbach nun mit 18 Punkten die Tabelle anführt. Die Reserve des WSK. siegte 5:2 durch Tore von Koyeder (2), Mayerhofer (1), Schlemmer (1), Hofreiter (1, Elfmeter). Sonntag den 10. November werden die Meisterschaftsspiele gegen Pöchlarn in Waidhofen ausgetragen. Beginn: Reserve 12.30, 1. Mannschaft 14 Uhr. In der Herbstserie hat Waidhofen noch gegen „Vorwärts“ Krems am 17. November in in Krems zu spielen, während das letzte Spiel gegen Traisen am 24. November in Waidhofen stattfindet.

Der Polizeibericht meldet: Gegen den Bäckergehilfen Friedrich G. wurde die Straftatbestand wegen Übertretung der boshafte Beschädigung fremden Eigentums, nächtlicher Ruhestörung und leichter Körperverletzung, befangen nachts zum 27. Oktober und zum 1. November, eingeleitet. — Elisabeth T. wurde wegen Verdachtes des Verbrechens des Diebstahles am 28. Oktober verhaftet und dem Polizeiarrest eingeliefert. Die Ermittlungen hinsichtlich der ihr zur Last gelegten Handlung waren jedoch negativ. — In der letzten Woche haben die strafbaren Handlungen wegen Übertretung nach § 411, Strafgesetz (leichte Körperbeschädigung und Mißhandlungen) infolge Übermaß von alkoholischen Getränken bedenklich zugenommen. Diese Fälle weisen eindeutig darauf hin, daß Menschen, die viel trinken, ihr Gedächtnis und ihr Temperament nicht bezähmen können und erst später über die entstandenen Folgen zu denken beginnen.

Zell a. d. Ybbs

Eröffnung der Schulausspeisung. Im Rahmen einer schlichten Feier wurde am Montag den 4. November die Schulausspeisung für die 250 Kinder der Zeller Schule eröffnet. Die Kinder hatten sich im Turnsaal, der nun als Speisesaal benützt wird, unter der Führung ihrer Lehrer versammelt. Als Gäste waren der Gemeindeverwalter, Herr General a. D. Artur Zar, mit Gemahlin erschienen, Vertreter der politischen Parteien und die tatkräftige Förderin der Schulausspeisung, Frau Stahrmüller. Die Leiterin der Schule, Fr. Oberlehrerin Straßer, begrüßte die Gäste und eröffnete die Ausspeisung. Im Zusammenwirken

Erfreuliche Aufbauarbeit der Zeller Gemeinde

Als Herr Stadtrat Max Sulzbacher in der öffentlichen Sitzung des Gemeinderates der Stadt Waidhofen vom 17. Juni 1946 den Antrag stellte, der Waidhofener Gemeinderat möge beschließen, die Verwaltung der Marktgemeinde Zell a. d. Ybbs nur mehr bis zum 30. Juni 1946 durch die Stadt Waidhofen durchzuführen zu lassen und dieser Antrag einstimmig beschlossen wurde, mag sich wohl mancher Zeller gefragt haben: „Was nun?“

Es schien eine fast unlösbare Aufgabe, in der Kürze der Zeit, die zur Verfügung stand, in Zell eine eigene Gemeindeverwaltung aufzubauen. Die Situation wurde noch dadurch wesentlich erschwert, weil damals die größte demokratische Partei des Ortes Zell einer eigenen Gemeinde Zell, die nicht Waidhofen untersteht, ablehnend gegenüberstand.

In dieser Situation lag das Schicksal der Zeller Gemeinde in der Hand der Bezirkshauptmannschaft und Bezirkshauptmann Dr. Schmid bewies viel Fingerspitzengefühl, weil er gerade den Mann zum Gemeindeverwalter bestellte, der vielleicht unter nur ganz Wenigen in der Lage war, die Situation zu meistern. Als General a. D. Artur Zar in seiner ersten Kundmachung vom 2. Juli 1946 mitteilte, daß er bis zur Aufstellung eines provisorischen Gemeindevorstandes die Leitung der Gemeinde Zell als Gemeindeverwalter übernommen hat, wußte die Zeller Bevölkerung, daß sie beruhigt sein konnte, denn Zar mit seiner reichen organisatorischen Erfahrung war durchaus in der Lage, eine Verwaltung in sozusagen kürzester Zeit aus dem Nichts zu schaffen. Die Verwaltungsaufgaben einer Gemeinde sind heute vielfältiger denn je und besonders der Aufbau eines gut funktionierenden Wirtschaftsamt ist durchaus keine Kleinigkeit. Als erster Mitarbeiter stand General Zar Herr Ludwig Weißmann zur Seite, dessen Bemühungen und Einsatzfreudigkeit der Gerechtigkeit halber hier nicht unerwähnt bleiben dürfen.

Wenn wir heute auf die ersten vier Monate der wieder von neuem selbständigen Zeller Gemeinde zurückblicken, so muß mit

Befriedigung festgestellt werden, daß in der Zeller Gemeindearbeit gearbeitet wird. Trotz der derzeit noch schwierigen Materialbeschaffung wurde endlich ein lang gehegter Wunsch der Bevölkerung Rechnung getragen und der weitere Ausbau des Wasserleitungsnetzes der früheren Zeller Wassergenossenschaft in Angriff genommen. In kurzer Zeit wurde auch das Gebiet von Oberzell an das bestehende Netz angeschlossen, und dadurch war auch eine Versorgung dieses Gemeindegebietes mit dem guten Waidhofener Trinkwasser möglich. Hoffen wir, daß gerade dadurch die Gefahr der vielen infektiösen Krankheiten, die in Zell heuer aufgetreten sind, gebannt wird. Auch die Müllabfuhr von Haus zu Haus jede Woche einmal wird dazu beitragen, den Ort sauber und rein zu halten.

Die Schulausspeisung der Zeller Volksschule, die von 250 Schülern aus Zell und den umliegenden Landgemeinden besucht wird, kam in den ersten Tagen des Monats November zur Eröffnung und wird den Gesundheitszustand der Schulpflichtigen fördern und verbessern. Allen edlen Spendern, die durch Beiträge die Eröffnung dieser Ausspeisung ermöglichen, sei an dieser Stelle öffentlich gedankt. Die Kleider-, Wäsche- und Schuhspende der Amerikaner wurde am 19. Oktober von Amstetten geholt und gelangt unter Mitwirkung von freiwilligen Mitarbeitern, die von den Parteien gestellt wurden, zur Verteilung.

Auch um die Brennholz- und Kohlenversorgung der Zeller Bevölkerung bemüht sich die Gemeindeverwaltung von Zell nach besten Kräften. Daß auch eine Schuhaktion eingeleitet wurde, soll nicht vergessen werden. Sei es die Instandsetzung der Schule, seien es andere Erfordernisse, immer wird trotz aller Schwierigkeiten das Beste geleistet, um den Mitmenschen ohne Unterschied der Partei das Alltagsleben leichter zu gestalten und ein friedliches Zusammenleben und Zusammenwirken zu ermöglichen.

Zusammenfassend kann man daher sagen, daß die Zeller ohne Unterschied der Partei mit ihrer Gemeinde und mit ihrem Gemeindeverwalter zufrieden sind. H.

Ybbsitz

Geburt. Ein Mädchen Helga Margarete wurde den Eltern Karl und Maria Edelsegger geb. Kromp, Tischler, Knieberg 44, geboren.

Todesfall. Trotz längerer und schwerer Krankheit nun dennoch überraschend, ist Herr Leopold Rieß, Fabrikant in Ybbsitz, am 3. November im Alter von 54 Jahren gestorben. Der Verewigte war in weiten Kreisen der Bevölkerung und besonders in der Bauernschaft wegen seines freundlichen und gewinnenden Wesens äußerst beliebt. Die Arbeiter verlieren in ihm einen Fabrikherrn, der unermüdet um ihr Wohl besorgt war, ihre Trauer um ihn ist daher aufrichtig und tief. Der Familie des Verstorbenen, die ihren herzensguten Gatten und Vater verloren hat, wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Großhollenstein

Sprechtag der Arbeiterkammer. Samstag den 9. November um 14.30 Uhr im Gasthaus Edelbacher.

Kematen

950-Jahr-Feier. Wie in allen Gemeinden Oesterreichs, so wurde auch in Kematen der 950. Jahrestag Oesterreichs festlich gefeiert. In der Frühe des Sonntag, 27. Oktober, waren die Häuser beflaggt. Die Urkunde wurde von zwei berittenen Herolden beim Ortseingang übernommen, wobei die Musikkapelle „O du mein Oesterreich“ spielte. Vor der Gemeindekanzlei übergeben die Herolde dem Herrn Bürgermeister die Urkunde in feierlicher Weise. Hierauf fand die Festsetzung des Gemeinderates statt. Herr Bürgermeister Nowotny verlas die Urkunde und geschäftsführender Gemeindevorstand Leimlehner hielt die Festrede, worin er Rückschau auf die Geschichte Oesterreichs und Vorschau für seine mögliche Zukunft hielt. Die Rede klang aus in der Hoffnung, daß die Zukunft wieder schön und lebenswert wird und daß wir unserer Jugend sagen können: „Horch, wie es im Walde rauscht, / Horch, was das Bächlein plauscht, / Horch, was das Vöglein singt, / Was aus unrem Herzen dringt! / Es ist das alte, schöne Lied: / Oesterreich, wie lieb ich dich!“ Mit dem Appell an alle drei Parteien des Gemeinderates, in treuer Zusam-

menarbeit für das Wohl der Bevölkerung zu wirken, um so einen Teil zum Wiederaufbau unseres herrlichen Oesterreichs beizutragen, schloß der Bürgermeister die Festsetzung.

Vom ASK., dem ungeschlagenen Herbstmeister. Nun ist auch die Herbstmeisterschaft mit einem wundervollen Siege des einheimischen Sportklubs zu Ende gegangen. Alle sieben, fast durchwegs in Kematen ausgeführten Begegnungen wurden sicher gewonnen und Kematen besitzt somit 14 Punkte und den Herbstmeistertitel. Nachstehend die Resultate der einzelnen Spiele. Am 1. September wird Union Amstetten mit 18:0 geschlagen. Der zweite Gegner ist „Red Star“ Böhlerwerk, auch dieser Verein wird mit 9:1 am 8. September abgefertigt. Amstettens 3. Mannschaft wird am folgenden Sonntag darauf ebenfalls in Kematen mit einer 7:2-Niederlage bedacht. Die vierte Runde wurde erst am 20. Oktober ausgetragen. Am 29. September ist Mauer das nächste Opfer der Kematner Stürmer, 7:1. Die 6. Meisterschaftsrunde bringt St. Valentin als Gegner nach Kematen und selbst St. Valentin muß die unbedingte Herrschaft der Kematner mit 8:4 anerkennen. Das letzte in Kematen stattfindende Spiel sieht die Kematner erneut mit 9:0 gegen FC. St. Peter-Seitenstetten erfolgreich (13. Oktober). Die 4. Runde am 20. Oktober in Hausmening ausgeführt, brachte den Rivalen der Kematner Mannschaft, dem ASV. „Vorwärts“ Hausmening, eine 5:4-Niederlage ein. Somit hat Kematen alle sieben Spiele gewonnen. Wegen Nichterscheins von Verbandsschiedsrichtern leitete in den meisten Spielen Herr Heigenberger die Treffen in einwandfreier Manier. Am 27. Oktober wurde in Wien das Ländermatch besucht und am vergangenen Sonntag sollte die 1. Cup-Begegnung mit FC. Wieselburg in Kematen stattfinden. Diese konnte jedoch wegen Nichterscheins von Wieselburg nicht ausgetragen werden. — Der ASK. Kematen ist in der angenehmen Lage, seinen Schlachtenbummlern und Gönnern mitteilen zu können, daß der Obmann Herr Alois Peham am 8. November seine silberne Hochzeit feiert. Die Vereinsleitung sowie die beiden Mannschaften gratulieren ihrem Obmann auf das allerherzlichste und wünschen ihm weiterhin noch recht viel Glück.

Biberbach

Geburten. Am 26. September wurde den Bauernleuten Johann und Maria Gölzner, Trauner 98, als fünftes Kind eine Leopoldine geboren. Am 18. Oktober den Eltern Ignaz und Maria Donner, der Vater ist Zimmermann und Kleinhausbesitzer am Holzbauernhäusl 66, als drittes Kind ein Ignaz. In Deinfaltsberg 151 letzte das Schicksal am 26. Oktober der jungen Mutter Johanna Kropf einen Josef Ferdinand in die Wiege. Wir wünschen den neuen Erdenbürgern recht viel Glück!

Sterbefälle. Am 8. Oktober starb Frau Anna Unterberger, Bäuerin in Unterscherndorf 78, im 59. Lebensjahre an einem Herzleiden. Sie wurde kurz vor ihrem Tode aus dem Krankenhaus Amstetten, wo sie sich einer leider erfolglosen Behandlung unterzog, in die Heimat rückgeführt. Die Erde sei ihr leicht! Am 24. Oktober wurde den Eltern Michael und Aloisia Diebinger, Angerbauerngut 68, das einzige am 6. März geborene Kind Aloisia entrisen; es starb im Krankenhaus Amstetten, wurde überführt und am hiesigen Friedhofe begraben. Allgemeine Teilnahme wendet sich den trauernden Eltern zu. Am 24. Oktober wurde in unserer Pfarrkirche die Gedenkfeier für den in Kriebsgefangenschaft gestorbenen Uffz. Leopold Halbberger, Versicherungsbeamter in Pöbstal, gehalten. Im Jahre 1942 wurde er im Osten mehrfach verwundet, lag bis zum Herbst 1945 im Lazarett Ybbs a. d. Donau und wurde von dort trotz dringenden Bitten seiner Gattin und seiner beiden Kinder ins Lazarett Villingen (Schwarzwald) überstellt, wo er fern der Heimat, vor Jahresfrist — am 24. Oktober 1945 — seinen Verwundungen erlag. Herr Pfarrer P. Ambros Rosenauer hielt dem seltenen Charakter, dem vorbildlichen Familienvater und standhaften Dulder seiner Leiden einen ehrenden Nachruf. Tiefe Anteilnahme wendet sich nebst der Gattin und den Kindern vor allem seiner trauernden Mutter, Frau Stelzeneder, Tischlermeistersgattin, zu.

Gaffenz

Kriegerdenkmalweihe. Als Demokraten ist es uns Oesterreichern nicht eigen, Personenkult zu treiben, wenn es aber gilt, Menschen, denen Ehre und Dank gebührt, zu

Fußballmeisterschaft der 1. Klasse West, Gruppe Ybbstal

20. Oktober 1946

Verein	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für gegen	Punkte
Kematen	7	7	—	—	63:12	14
St. Valentin	7	6	—	1	42:17	12
Hausmening	7	4	—	3	21:19	8
Mauer	7	4	—	3	24:23	8
Amstetten III	7	3	—	4	18:35	6
Böhlerwerk	7	3	—	4	17:36	6
St. Peter	7	1	—	6	8:68	2
Union Amstetten	7	—	—	7	—	—

ehren, so ist das eine Leistungsanerkennung und von uns eine Dankbarkeitsbezeugung. Dies gilt in diesem Falle unserem Herrn Bürgermeister Maderthaler, dem es zu danken ist, daß es ihm mit seinen getreuen Mit Helfern gelang, trotz der nicht so rosigen Wirtschaftslage, seine Idee, unseren gefallenen Heimatsöhnen ein würdiges Denkmal zu setzen, in verhältnismäßig kurzer Zeit in die Tat umzusetzen. Wohl noch selten war eine Feier in einer so allumspannenden Sphäre der ganzen Gemeinde begangen worden, wie die am Allerheiligentag um 3 Uhr nachmittags anberaumte Kriegerdenkmalweihe der Gemeinde Gallenz. Nach der Allerseelenpredigt, die alle Kirchenbesucher, so weit sie Platz fanden in der Kirche, wieder tief ergriff, bewegte sich der Prozessionszug zum Friedhofe und zum Kriegerdenkmal. Voran gingen die Schulkinder, anschließend der Hochw. Herr Pfarrer Loimayr mit der Sängergemeinschaft, dann die Gemeindevertretungen beider Ortsteile mit den Herren Bürgermeistern Maderthaler und Katzensteiner von Gallenz und Lindau, hernach die Angehörigen der Gefallenen, ihnen schloß sich ein stattlicher Zug Heimkehrer und Kriegssopfer an und die übrigen Festteilnehmer. Am Kriegerdenkmal angelangt, spielte die Musikkapelle Pfaffenlehner einen Trauermarsch und dann bestieg Herr Bürgermeister Maderthaler das Rednerpult zu einer tief sinnigen, herzbewegenden Ansprache, in der er der ganzen Gemeinde für die Opferbereitschaft, die Mitarbeit am Entwurf, den Spendensammlern und Gönnern, jedem einzelnen Mitarbeiter am vollendeten Aufbau den herzlichsten Dank der Gemeinde aussprach. Er wünschte, dieser Geist der Solidarität möge weiterhin wach bleiben in unserer Gemeindefamilie. Mit dem Treueschwur, unsere toten Helden — über 60 an der Zahl — nie zu vergessen und ein Leben zu führen, daß wir unsere Lieben einst wiedersehen, geloben wir aber auch, unsere Pflicht zu erfüllen für ein einiges unabhängiges, demokratisches Österreich. Anschließend nahm Hochw. Pfarrer Loimayr die feierliche Weihe des Denkmals vor, das sich aus wuchtigen Granitquadern mit den eingegrabenen Lettern der Kriegssopfer auf herrlicher Friedhofanlage erhebt. Totengebete und Gesänge der Gesangsgruppe Köpf folgten. Für die Angehörigen der Gefallenen sprach H. Köpf, Grubbauer, Worte, die er allen aus dem Herzen sprach mit dem Vermaßnis, dieses Ehrenmal soll und wird uns ein Wallfahrtsort sein, wo wir Zwiegespräche mit Gott und unseren Lieben im Gebete hatten werden. Hernach erschall das Lied „Jesus, dir leb ich“ vom Kinderchor, anschließend sprach Herr Oberlehrer Schinko für die Heimkehrer, in Gedanken zurückschweifend in Schlachtgetümmel, wo den einen Kameraden das Schicksal in fernen Ländern behielt, den anderen ein Engel durch das Granatfeuer den Seinen wieder heimführen durfte. „Grüß mir die Heimat und meine Lieben“, das war der Kern der ergreifenden Worte für die Heimkehrer. Dann folgte ein Helldengedicht vom Heimkehrer Lengauer, das so recht die Verbundenheit mit unseren teuren Toten in der Ferne mit den Lieben in der Heimat wachrief und alle tröstlich besellte. Hierauf wurden die Namen aller Gefallenen beider Weltkriege laut ausgerufen und das ewig traute Lied „Ich hatt' einen Kameraden mit Orgelbegleitung von den Heimkehrern gesungen. Dann legten der Herr Bürgermeister und zwei Gemeindevertreter herrliche Kranzgewinde vor das geweihte Heldendenkmal und die Salutsschüsse donnerten durch das Gallenzer Tal. Der sonnige Spätherbsttag überglänzte die Feier und die in goldenen Lettern eingegrabenen Namen der lieben toten Kriegssopfer und die ziehenden Wolken nahmen symbolisch die Tränen der Angehörigen der Gefallenen auf, um sie fortzutragen nach Osten, Westen, Süden und Norden, um dort als Tau auf die Grabhügel der Teuren in der Ferne zu fallen. Zum Abschluß sprach Hochw. Herr Pfarrer Loimayr zündende Worte an die tausend Teilnehmer der einmaligen Feier über die Treue für unsere teuren Heimatsöhne und unser Österreich. Möge es ein gutes Omen gewesen sein, in all den Ansprüchen fand sich kein Ton des Groblos oder der Rache und beitragen zur Einigung unserer zerschnittenen Gemeinde und lieben Heimat Österreich. Als letztes wurde das hehre Lied „Über den Sternen“ und ein feines Musikstück gemütshebend vorgetragen und die imposante Weihfeier mit einem stillen Gebet für die Lieben, denen das Denkmal gilt, abgeschlossen.

Wer lacht mit?

Ein Leser wandte sich an die Schriftleitung einer Zeitschrift für Gartenfreunde und fragte, ob es nicht ein untrügliches Mittel gebe, Nutzpflanzen von Unkraut zu unterscheiden.
Im nächsten Heft antwortete der Briefkastenonkel: „Zur Unterscheidung der Nutzpflanzen vom Unkraut gibt es nur eine einzige absolut sichere Methode: Man muß alles radikal ausrupfen; was dann wieder wächst, ist Unkraut!“

Eine Million Kilogramm Äpfel nach Wien

Die Ybbstaler Lagerhausgenossenschaft beförderte vom August bis Ende November 1946 eine Million Kilogramm Äpfel nach Wien, fast 500.000 kg für die Bezirke Amstetten und St. Pölten und über 420.000 kg Gemüse in die gleichen Gebiete.

Eine Leistung, wohl wert, daß man ihrer besonders gedenkt, als eines Beispiels, was Gemeinsinn und Opferwilligkeit der Erzeuger — der Bauernschaft des Bezirkes Amstetten, einschließlich des Ybbstales — Tatkraft, vorausschauende Organisation und unermüdete Arbeit der Aufbringungs- und Verteilungsstellen in allen ihren Mitarbeitern auch unter den ungünstigsten und schwersten Bedingungen zu schaffen imstande sind, wenn sie einträchtig zusammenwirken.

Diese Leistung ist zugleich eine Jubiläumsgabe, wie sie schöner nicht gedacht werden kann, die die Obstverwertungsstelle Kröllendorf anlässlich ihres 10jährigen Bestandes — die Einweihung des Werkes erfolgte am 8. November 1936 — der neugewonnenen österreichischen Heimat darbot.

Die Feier, die aus diesen beiden Anlässen in Kröllendorf am 4. November d. J. stattfand, bot zugleich Gelegenheit, das Werk und sein Werden kennenzulernen. Als Ruine einer Brauerei wurde es 1934 übernommen. Gemeinsinn und Zusammenarbeit standen schon an seiner Wiege. Nur durch die freiwillige Mitarbeit und Arbeitsleistung der Bauernschaft wurde der Ausbau ermöglicht.

Eine Fülle des Interessanten bot ein Rundgang unter der kundigen Führung Herrn Bruckschweigers, des Betriebsleiters seit der Gründung. Wir sahen vor allem die moderne Anlage der Gär- und Süßmosterei mitten in der Arbeit. Wir sahen, wie das Obst von dem 40 Waggon fassenden Lagerplatz in den Preßraum kommt, dort gewaschen und den zwei hydraulischen Pressen zugeleitet wird, deren Leistungsfähigkeit 30 Tonnen pro Tag beträgt. Das angewendete Verfahren garantiert die bestmögliche Ausnutzung des Obstes, 75 Prozent bei Birnen, 65 bis 70 Prozent bei Äpfeln. Wir sahen sodann, wie die Abfallprodukte, die Trestern, weiterbehandelt werden, wie daraus teils Samen gewonnen werden oder wie sie in eigenen Trockenräumen getrocknet als wertvolles Urprodukt zur Herstellung medizinischer Präparate, zur Verwendung bei der Stahlerzeugung sowie als Zusatz für Feigenkaffee mischungen präpariert werden. Diese Anlage wurde erst im heurigen Sommer vollendet und die Montage von Herrn Bruckschweiger mit seinen eigenen Arbeitern ohne Zuhilfenahme technischer Fachkräfte durchgeführt. Wir sahen weiters die Abfüllung des nichtvergorenen Süßmostes, eine Produktion, die für die Obstverwertung bedeutende Zukunftsmöglichkeiten verheißt, wir sahen die Kellerräume mit den mächtigen Fässern — 22 Stück zu je 80 bis 95 Hektoliter, die 1420 Hektoliter fassende Zisterne und der Betriebsleiter teilte uns mit, daß

in diesem Jahre etwa 2200 Hektoliter Most erzeugt werden. Wir sahen schließlich noch die Speicherräume, Getreidespeicher für 150 Waggon, Lagerräume für Speiseäpfel, Fassungsraum 22 Waggon, jetzt allerdings verwendet als Lagerraum für Saatkartoffeln.

Das Interesse, das auch unsere Besatzungsmacht dieser Aufbauarbeit entgegenbringt, zeigte sich darin, daß Herr Nationalrat Tazreiter bei der sich anschließenden internen Feier als Obmann der Lagerhausgenossenschaft die Herren Stadtkommandanten von Amstetten, Waidhofen a. d. Ybbs und St. Peter i. d. Au mit ihren Damen begrüßen konnte. Herr Major Nadirow von der Stadtkommandantur Waidhofen hatte mit großem Interesse an der Besichtigung des Werkes teilgenommen. Die Bedeutung, die unsere Behörden dieser Leistung beimessen, bewies die Anwesenheit des Vertreters der Bezirkshauptmannschaft Amstetten, des Herrn Dr. Schinko. Vertreten waren weiter die Bauernkammer durch ihren Obmann Herrn Bürgermeister Ing. Hänslner, der Verband der ländlichen Genossenschaften, der Gartenbauverband, die Fa. Pisek aus Wien und erschienen war eine große Zahl der Vorstandsmitglieder der Genossenschaft und die Leiter der Übernahmstellen.

Sie alle begrüßte Herr Nationalrat Tazreiter und seine wie alle anderen Ansprachen wuchsen über ihre Bedeutung als Gelegenheitsreden hinaus durch den Anlaß und die in allen ausgesprochenen Erkenntnis von der Bedeutung einiger Zusammenarbeit. Nationalrat Tazreiter hob hervor, daß diese Leistung möglich war durch die Opferwilligkeit der Bauern, mit der sie ihrer Pflicht, die notleidende Bevölkerung zu versorgen, nachkamen und durch die vorausschauende Arbeit der Organisation des Herrn Oberverwalters Richter, des Betriebsleiters Bruckschweiger, des Kellermeisters Albrecht und aller ihrer Mitarbeiter. Beispielsweise mußten 65.000 Steigen als Vorbedingung der Aufbringung beschafft werden, heutigen Tags eine schwierige Leistung. Er wies sodann hin auf die künftige Bedeutung der Obstverwertungsstelle, zeigte, daß es richtig war, diese Stelle mit dem Lagerhausbetrieb zu verbinden, denn nur dieser kann in obstarmen Jahren — es gab in den letzten 10 Jahren zwei vollständige Missernten, mehrere schwache, mehrere mittlere und nur zwei ganz gute Erträge — die Aufrechterhaltung des Werkes gewährleisten. Der einmütige Beifall der Versammelten hob seinen schlichten Schlußsatz: „Wir haben unsere Pflicht getan und wir hoffen, daß das Werk in aller Zukunft zum Wohle unserer Bevölkerung arbeiten wird“, ins rechte Licht.

Daß der Bezirk Amstetten in diesem Falle und auch sonst mehr getan hat als seine Pflicht, dafür dankte Herr Dr. Schinko im Namen des Bezirkshauptmannes Herrn Nationalrat Tazreiter als Obmann und allen, die sich um dieses Werk verdient gemacht haben, das so wesentlich beigetragen hat, die Not und das Elend unserer Industriebezirke, die ihm in besonderen Maße

bekannt seien, zu lindern. Ein Werk, zu dessen Charakterisierung er das passende Wort fand: „Erwachsen aus Bescheidenheit und Arbeitsfreudigkeit“ und dem er wünschte, daß es Schule machen möge dafür, wie man am Aufbau des Vaterlandes mitwirken könne.

Ein Vertreter der Fa. Pisek kennzeichnete sodann die große Arbeitsleistung der Chauffeure, die Tag und Nacht fuhren, oft mit wenigen Stunden Schlaf, und gab der Überzeugung Ausdruck, daß diese Leistung, entsprungen aus der richtigen Erfassung des Genossenschaftsgedankens, nämlich der Zusammenarbeit von Bauernschaft und Arbeitern, ein Beispiel dafür sei, Österreich könne sich seinen Platz an der Sonne eringen, wenn es nie dieses Grundsatzes vergebä.

Der Vertreter des Verbandes der ländlichen Genossenschaften, Herr Meier, bezeichnete bei Überreichung eines in herzlichem Tone gehaltenen Anerkennungs-schreibens des Verbandes an die Fa. Pisek ihre Mitwirkung als beispielgebend für die richtige Zusammenarbeit zwischen Genossenschaft und Handel. Er überreichte sodann auch Herrn Nationalrat Tazreiter ein Glückwunschschreiben des Verbandes, das die Verdienste der Genossenschaft, aller ihrer Leiter und Mitarbeiter für die Versorgung der notleidenden Bevölkerung rühmend hervorhebt.

Herr Betriebsleiter Bruckschweiger sprach dann im Namen der Arbeiter und Angestellten, gab einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Werkes, dessen Bedeutung über den Bezirk Amstetten und über Niederösterreich hinausreiche, er verschwieg nicht die großen Sorgen, die es oft zu überwinden gab, deren Überwindung aber gelang, durch die einmütige Zusammenarbeit von Vorstand, Aufsichtsrat und allen Arbeitern und Angestellten, so daß das Werk heute eine Freude für den Bezirk ist. Unter Hinweis auf die fast übermenschliche Arbeitsleistung der letzten Monate hob er hervor, diese Zeit habe bewiesen, was Organisation bedeute. Wir können aber mit gutem Gewissen sagen: „Uns ist kein Kilo Apfel verkauft.“ Er wies dann rühmend hin auf die stets klaglose Arbeit der Firma Pisek, dankte allen Behörden und Wirtschaftsverbänden für ihre Förderung, den Übernahmstellen für ihre Mitarbeit und im besonderen den Arbeitern und Angestellten für ihren steten Arbeitswillen. Im Auftrage dieser leistete er dem Obmann das Gelöbnis, dem Werk auch weiterhin die Treue zu bewahren. Die Arbeit des Werkes habe bewiesen, wenn alle Wirtschaftsgruppen zusammenstehen, so sei das von allen gewünschte Ziel zu erreichen: Der Wiederaufbau Österreichs!

Herr Bürgermeister Ing. Hänslner gab in seinem Schlußwort die richtige Wertung: Die Bedeutung des Werkes könne nicht genug hervorgehoben werden als Beispiel, was geleistet werden könne, wenn Bauern, Arbeiter, Gewerbe und Behörden zusammenwirken, wenn man sich nicht „befetzt“, sondern mitsammen arbeitet.

Möge dieses Beispiel weiterwirken! h.

DER KIRSCHBAUM

Erzählung von G. Drozdowsky

(wk) Spitz anliefend war der Garten, der hinter dem Hause Neue Weltgasse 16 lag. Von den beiden Nachbargärten zusammengedrückt und gleichsam in die Enge getrieben, senkte er sich in starker Neigung südwärts hinab und zwängte sich dort zwischen zwei fremde ebenerdige Häuser, die ihr Gesicht abgewendet hatten. So kam es also, daß er lang und schmal war und nur an seinem oberen Ende ein wenig Ausdehnung gewann, die sich einige Johannisbeerstauden, ein Apfel- und ein paar Pflaumenbäumchen zunutze gemacht hatten, um ein ungestörtes Dasein zu führen. Am unteren Garteneinde jedoch, in dem spitzen Winkel, den die Bretterzäune bildeten, stand als letzter Posten des Grünens ein mächtiger alter Kirschbaum. Er überragte seinesgleichen sicherlich um Haupteslänge — wofern dies von Kirschbäumen gesagt werden kann — und trug die herrlichsten dunkelroten Herzkirschen in staunenswerter Fülle. Ebenso wie seine Kollegen, die ranken Pflaumenbäume und der mißmutige, vergreiste Apfelbaum, gehörte er dem Besitzer des Hauses Nr. 16, einem Privatbeamten und heimlichen Schöngest, der sich gerne in Bücher verspann, Träumen nachhing und dabei die Welt und ihre Bewohner ein wenig aus den Augen verlor. Und das soll man nicht. Er hieß Johannes Hans — Doppelhans hänselten ihn seine Freunde — und der Name paßte recht gut zu ihm, dem stillen Menschen, der mit dem Leben zufrieden war, und sich gerne „Hans im Glück“ genannt hätte, seit er die dunkelhaarige Lotte gefreit. Sie lebten auch sehr glücklich — o ja. Kein Mensch hätte es bestreiten können. Und wenn ihnen auch noch kein Kind geschenkt worden war, so waren sie doch jung und es blieb noch Zeit dazu. Ihr Dasein schien gesichert. Sie hatten das Haus, ein schönes Einkommen, ein kleines Vermögen. Hans war aufmerksam und liebevoll, Lotte zärtlich und süß. Nur die Bücher waren ein kleiner Mißton. Lotte hatte nichts dafür übrig und ihre literarischen

Ambitionen beschränkten sich auf den Zeitungsroman und den Kinospieldplan. Die „albernen Bücher“ waren ihr Staubfänger und bestenfalls Zimmerschmuck.

An einem späten Juninachmittag war Hans allein daheim. Samstag, bürofrei. Lotte war ausgegangen — Besorgungen. In der Wohnung wars still. Eine Fliege, die unbedingt durch die Scheibe wollte, sorgte für leises Geräusch und aus der Nachbarschaft wehte der Wind Bruchstücke der Radiomusik herbei. Hans las die letzten Seiten eines Buches, blätterte um, klappte zu. Madame Bovary. Komisch, daß ein so zeitfernes Buch so nah sein konnte. Nun ja, Flaubert war ein Dichter und der Roman ein Kunstwerk, daran mochte es liegen. Hans stand auf. Halb sechs. Er sah durchs Fenster in den Garten und sein Blick fiel auf den roten Schimmer, der über dem Kirschbaum lag. Eigentlich könnte man jetzt Kirschen pflücken. Lotte würde sich bestimmt freuen, eine kleine Überraschung für sie. Und dann wäre es doch wirklich nett, wie einst als Knabe, hinaufzuklettern. Das lag weit zurück und alle die Jahre war fürs Kirschenpflücken der Bub des Bürodieners bestellt worden. Wieder einmal rauf — na, Hans? Damals vor 20 Jahren war der Baum noch nicht so hoch gewesen und doch hatte man den tiefer gelegenen Stadtteil überschauen und den Leuten in die Fenster blicken können. Ein Mastbaum wars in jener Zeit und die Dächer wildbewegte Wogen. Hans mußte lächeln. Ganz mechanisch zog er die Lade des Schreibtisches auf und nahm das Zeitglas. Dann holte er sich einen Drahtkorb aus der Küche und ging in den Garten, pfeifend. Doch daß es gerade „Ach wie so trügerisch...“ war, merkte er kaum. Der Korb war bald gefüllt. Hans hängte ihn ins Gezwweig und stieg die Astreppen hinauf in den schaukelnden Wipfel. Ganz oben suchte er sich einen Sitz. Ja, der gute alte Kirschbaum, groß war der geworden und man konnte mit dem Glase den Leuten in

die Töpfe gucken und in die Schlafzimmern. Aber es war nichts Böses dabei gegen 6 Uhr, nicht wahr?

Hans blickte hinaus. Ganz nahe heran kamen Häuser, Fenster und die Bewohner dahinter, die in den Stuben saßen oder gedähtig hin und her gingen. Dort nähte eine Frau an einer Handarbeit, da wieder kratzte sich ein feister hemdärmeliger Mann die Achselhöhle, Schulkinder stritten um ein Heft, das dadurch bestimmt nicht sauberer wurde. Da liefen die Gassen des Viertels hin, das sich musikalisch gab — Brahms, Wagner, Mozart, Strauss hatten ihre Namen hergeben müssen — und dort in der Schumanngasse wohnte Max, ein guter Freund, mit dem man häufig zusammenkam. Ohne es direkt zu wollen, richtete Hans den Zeiß auf Maxens Fenster. Hätte er es lieber nicht getan! Max Turnebusch, Musikprofessor, Junggeselle, wohnte in einer Mansardenwohnung der Schumanngasse. Das Haus stand als letztes in der Reihe und hatte kein Gegenüber. Das mochte erklären, warum der Vorhang nicht zugezogen und das Fenster nicht geschlossen war. Wohl die einzige Entschuldigung eines sträflichen Leichtsinns, die Hans fand, als er Lotte durchs Glas in einem fremden Zimmer erblicken konnte. Lotte, die für ihn das Um und Auf aller Verlässlichkeit und das Vertrauen selbst bedeutete hatte.

Eigentlich glaubte er noch an Täuschung und mechanisch schraubte er am Gewinde des Glases herum, das plötzlich seltsam trüb geworden war aber dann war sie flüchtig ans Fenster getreten und Hans konnte deutlich ihr Gesicht erkennen in das eine unordentliche Haarwelle hing und er konnte ihren weißen Arm schimmern sehen und bemerken, wie sie ins Dämmern des Zimmers gezogen wurde, von jemand, den er nicht sah und doch kannte.

Hans stieg hinab. Der Korb mit den Kirschen blieb einsam in den Zweigen hängen. Hans trat ins Haus, legte das Glas an seinen Platz und sah in den Spiegel. „Bist das Du?“ Das Bild verneinte mit langsamem Kopfschütteln. Er nahm das Buch, in dem er gelesen hatte und stellte es an seinen Platz — Flaubert, Madame Bovary. Er versuchte zu pfeifen und diesmal wars die

Freitag, 8. November 1946
„Träumen ab. Er w...
worden, r...
hatten. Ih...
an, sank...
suchte, d...
bei strich...
Augen. U...
Handläch...
wurde ei...
ging durc...
Dort holt...
Kiste leb...
Österreich
Der mc...
Nichtselb...
trägt run...
allein be...
tigen Br...
zum Teil...
produkt...
UNRRA...
ten Men...
vom Os...
verband...
wiesens...
gesehen
Wer w...
nicht me...
zu spre...
Grundlag...
Ohne da...
richtigen...
nur nicht...
Besimmu...
der Sta...
daß Löh...
sinn sin...
Fälle, in...
mächtige...
dem Gel...
gen als...
ist eine...
risch-aut...
rung d...
loser F...
ohne zu...
nicht vo...
wenn ni...
geraten...
kratisch...
das bed...
er wollt...
ingenieu...
eine Eis...
selbe Ba...
führen v...
gewalt i...
gesetzli...
schreiter...
Wirtsch...
Wirtsch...
solchen...
ferngel...
Viel e...
schattlic...
lich erl...
Lohngef...
bisher n...
der bis...
Lohnitari...
oder In...
überbau...
lichkeit...
werden...
die im...
lenen I...
gesetzl...
tung un...
unbeein...
also ges...
ist sch...
Wirtsch...
Tatsach...
der Wir...
Die teil...
weise a...
faktoren...
beschaff...
verkehr...
steigeru...
aktione...
zugute...
zu ihne...
Betrieb...
nun das...
genug...
der mät...
nen Ve...
neuen V...
zweier...
erachien...
daß die...
Lauf ni...
stroph...
Unter...
tens od...
hängen...
der auf...
der Unk...
lich, so...
hinwelle...
diese b...
Preisler...
der Sch...
nen, die...
ligen, d...

„Träumerei“. Als ers bemerkte, brach er ab. Er wollte nicht an Schumann erinnert werden, nach dem sie eine Gasse benannt hatten. Ihm fröstelte und er zog den Rock an, sank in den Schreibtischsessel und versuchte, das Geschaute zu überdenken. Dabei strich er durchs Haar und streifte die Augen. Und er wunderte sich, daß die Handfläche feucht geworden war. Draußen wurde ein Schlüssel ins Schloß gesteckt und umgedreht. Da erhob er sich rasch und ging durchs Schlafzimmer in die Küche. Dort holte er die Holzhacke, die hinter der Kiste lehnte.

„Hansi, bist du da?“ hörte er seine Frau rufen. Er gab keine Antwort und ging leise auf den Fußspitzen ins Vorzimmer. Nun war auch Lotte suchend in die Küche getreten, aber als sie ins Vorzimmer kam, war dieses leer und nur die offene Tür verriet, daß jemand hinausgegangen war.

Im Garten fand sie Hans, der im Begriffe stand, den Kirschbaum zu fällen.

„Bist du verrückt?“

„Durchaus nicht! Der Baum muß weg!“

„Unsin! Er ist schön, er trägt überreich!“

Wenn Du überschüssige Kräfte erproben willst, dann an dem alten morschen Apfel-

baum!“ „O nein, Lotte! Nur um den Kirschbaum gehts! Auch Kirschbäume können zu Bäumen der Erkenntnis werden und ich liebe jene nicht, die mich —“ ganz dicht hielt er seinen Blick an Lottes Gesicht — „sehnd machen!“

Lotte senkte den Kopf.

„Verstehst du mich, Lotte?“

Ob sie ihn verstand, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls schlug sie die Augen nieder und ging ins Haus. Später soll Hans nach Südamerika ausgewandert sein. Daß Lotte in Europa blieb, weiß ich bestimmt.

WIRTSCHAFTSDIENST

Österreichs monatlicher Getreidebedarf

Der monatliche Getreidebedarf sämtlicher Nichtselbstversorger in ganz Österreich beträgt rund 40.000 bis 42.000 Tonnen. Wien allein benötigt zur Deckung der gegenwärtigen Brotrationen monatlich 10.000 Tonnen Getreide. Dieses Getreide stammt nur zum Teil aus der österreichischen Eigenproduktion, zum Teil aus den von der UNRRA. Österreich zur Verfügung gestellten Mengen. Die Gesamtaufbringung wird vom Österreichischen Getreidewirtschaftsverband den Landesernährungsämtern zugewiesen. Die Länder verteilen das ihnen zugewiesene Getreide weiter.

Die „Abwälzungstendenz“

Wer wollte leugnen, daß man schon lange nicht mehr von einem Preis- und Lohnstop zu sprechen vermag. Die gesetzlichen Grundlagen sind weitgehend durchlöchert. Ohne daß man in allen Fällen Gesetzwidrigkeiten feststellen kann, hält sich nicht nur nicht der einzelne an die geltenden Bestimmungen, sondern ganze Gruppen, ja, der Staat selbst haben dazu beigetragen, daß Löhne und Preise ins Gleiten gekommen sind. Die tiefere Ursache für solche Fälle, in denen die Berechtigung zu eigenmächtigem Vorgehen privater Kreise auf dem Gebiete der Preis- und Lohnfestsetzung als fragwürdig angesehen werden muß, ist eine psychologische. Die vom diktatorisch-autoritären Prinzip befreite Bevölkerung drängt nach Zuständen schrankenloser Freiheit auch im Wirtschaftlichen, ohne zu bedenken, daß das ein Extrem nicht vom anderen abgelöst werden kann, wenn nicht die Wirtschaft aus den Fugen geraten soll. Man lebt ja in einem „demokratischen Staat“ und da meinen nun viele, das bedeute, daß jeder machen könne was er wolle. Das ist genau so, als wenn ein Ingenieur, dem infolge von Materialfehlern eine Eisenkonstruktion zusammenbrach, dasselbe Bauwerk ausschließlich aus Holz ausführen wollte. Immerhin konnte die Staatsgewalt in manchen Fällen eines derartigen gesetzwidrigen Vorgehens rechtzeitig einschreiten. Das wirtschaftliche Verantwortungsbewußtsein der großen Masse der Wirtschaftstreibenden hat sich überdies von solchen wirtschaftszerstörenden Praktiken ferngehalten.

Viel einschneidender ist jedoch die wirtschaftliche Gesamtstruktur durch die staatlich erlaubten Bewegungen im Preis- und Lohngefüge beeinflusst worden. Leider fehlt bisher noch die amtliche Zusammenstellung der bisher genehmigten Änderungen von Lohnstarifen. An regelmäßige Preisstatistiken oder Indexwerte von Kostenänderungen ist überhaupt noch nicht zu denken. Die Öffentlichkeit würde von kaltem Grauen erfaßt werden, wenn sie ein objektives Bild über die im Laufe der letzten Monate eingetretenen Lohn- und Preisveränderungen vorgesetzt erhielte. Die psychologische Bewertung unserer Währung könnte davon nicht unbeeinflusst bleiben. Was soll und muß also geschehen?

Ist schon in normalen Zeiten die Integrität des Wirtschaftslebens vom Stande der Wirtschaftsmoral abhängig, so hat diese Tatsache in Zeiten tiefgreifender Störungen der Wirtschaftsstruktur erhöhte Bedeutung. Die teilweise auf die Lohnerhöhung, teilweise auf das Steigen anderer Unkostenfaktoren (Schwierigkeiten der Materialbeschaffung, Fehlen eines normalen Marktverkehrs usw.) zurückzuführenden Preissteigerungen sind gewiß oft Verzweiflungsaktionen, denen sogar in manchen Fällen zugute gehalten werden kann, daß man sich zu ihnen nur entschlossen hat, um seinen Betrieb nicht zum Erliegen zu bringen. Wäre nun das Niveau der Wirtschaftsmoral hoch genug, dann könnte man hoffen, daß mit der mäßlichen Konsolidierung der allgemeinen Verhältnisse ein Sicheinspielen der neuen Verhältnisse eintritt. Auf Grund einzelner — keineswegs vereinzelter — Zeitercheinungen muß man jedoch befürchten, daß die Entwicklung nicht diesen günstigen Lauf nimmt, sondern bedenklich einer Katastrophe entgegenstrebt.

Unternehmer, die heute, sei es nolens volens oder im eigenen Interesse, Lohnerhöhungen zugestehen, stellen sich immer wieder auf den Standpunkt, diese Erhöhung der Unkosten nicht nur so schnell wie möglich, sondern auch in vollem Umfang (und bisweilen sogar darüber) abzuwälzen. Andere begründen unverhältnismäßig hohe Preiserhöhungen für ihre Produkte mit der Schwierigkeit des Materialeinkaufs. Denen, die sich mit der Feststellung rechtfertigen, daß ja der Staat selbst nicht anders

handle, da er Verkehrstarife erhöhe, Gebühren heraussetze, zu schärfsten Maßnahmen der Steuererfassung schreite usw., kann man schwer etwas erwidern. Aber schließlich hat der Staat für alle zu sorgen, der Einzelunternehmer aber zunächst nur für sich selbst und seinen Betrieb.

In das gleiche Kapitel gehört die „Flucht in den Export“. Der Inlandsmarkt, so ausgehungert er ist und so sehr er unter normalen Verhältnissen zur Bewilligung erhöhter Preise bereit wäre, kann die gewünschten Erträge nicht gewähren. Man will aber verdienen, ganz gewiß nicht immer nur, um im Interesse des Auf- und Ausbaues der Produktion investieren zu können, sondern einfach, weil der hohe Gewinn lockt; also hinaus mit der Ware ins Ausland.

Dies alles sind Zeichen eines auf äußerste bedenklichen Absinkens der Wirtschaftsmoral. Alle, die diesen Weg einschlagen, werden sich früher oder später ins eigene Fleisch schneiden. Die vernünftige Überlegung müßte ihnen sagen, daß sie eine immer weitgehende Depravierung der allgemeinen Wirtschaftsfrage herbeiführen und die allmähliche Wiederfestigung der Kaufkraft hintertreiben. Wenn die Unternehmenserträge heute nur kärgliche sein können, gerade so hoch, daß der Betrieb mühsam fortwursteln kann, so ist weder die Wirtschaftsgesetzgebung noch eine Kampfstellung anderer Wirtschaftsgruppen daran schuld. Die Beseitigung des wirtschaftlichen Chaos erfordert die uneigennützigste Zusammenarbeit aller. Der einzelne Unternehmer aber sieht sich vor eine ähnliche Aufgabe gestellt, als wenn er ein neues Unternehmen errichten will. Er wird auch in diesem Falle investieren müssen, d. h. auf den privaten Genuß freier Vermögenswerte so lange verzichten, bis er die Frucht seiner wirtschaftlichen Aufbauarbeit ernten kann. Das „Abwälzen“ erhöhter Unkosten um jeden Preis ist das falscheste und darum bedenklichste Prinzip, das man heute anwenden kann! Aus einem solchen Vorgehen spricht nichts als krasserer Egoismus, der niemals zum Guten führen kann, und das muß einmal ohne Umschweife zum Ausdruck gebracht werden. WPI.

Wie steht es mit den Weihnachtsspielwaren?

Die Lage auf dem Spielwarenmarkt hat sich gegenüber dem vorigen Jahr etwas gebessert. Sowohl hinsichtlich der Ausführung als auch der Qualität sind bei Spielwaren erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Es gibt Spielzeug für Kleinkinder, darunter Puppen, und Beschäftigungs- und Lehrspiele für höhere Altersstufen. Unter den letzteren sind eine Reihe von Bau-, Konstruktions- und Elektrobaukästen auf dem Markt. Eine sehr hübsche Ausführung eines verschraubbaren Metallbaukastens (ähnlich den früheren Märklin-Erzeugnissen) — ein österreichisches Fabrikat — verdient Hervorhebung. Das Niveau der Unterhaltungsspiele hat sich wesentlich gehoben. Da Zelluloid im Inland nicht beschaffbar ist, werden Puppen zum Großteil aus Stoff oder Kunstpappemasse hergestellt. Mechanisches Spielzeug (Eisenbahnen usw.) gibt es vorläufig noch nicht. Ebenso zählen Bälle, Reifen und dgl. auf Grund der Gumminapheit zur ausgesprochenen Mangelware. Gegenüber dem letzten Weihnachtsfest ist jedenfalls die Mannigfaltigkeit der Auswahl und die Qualität der Erzeugnisse bemerkenswert. Seitens der Kunden wird wieder mehr das Fachgeschäft und die Qualitätsarbeit bevorzugt. Die Preise sind der Marktlage angeglichen. Die Verknappung des Schillings hat auf dem Spielwarenssektor zu einem Angleichen der Preise an die Kaufkraft der breiteren Massen der Bevölkerung geführt. Ein Vergleich des Preisniveaus mit der früheren Preislage kann nicht gezogen werden, weil die heute vorherrschende Handwerksarbeit gegenüber der früheren Massenfertigung andere Kalkulationsgrundlagen schafft. Reparaturen, die früher vor allem bei mechanischem Spielzeug und auch bei Puppen eine Rolle gespielt haben, können wegen der Schwierigkeit der Rohmaterialbeschaffung von den Spielwarenerzeugern nur in Einzelfällen übernommen werden.

Gebührengesetz 1946

Am 13. Oktober 1946 ist ein neues Bundesgesetz über Stempel- und Restgebühren (Gebührengesetz 1946) in Kraft getreten, das im 57. Stück des Bundesgesetzblattes unter Nr. 184 verlaubar ist. Ab 13. Oktober 1946 unterliegen daher die nach diesem Gesetz gebührenpflichtigen Rechtsgeschäfte, Schriften und Amtshandlungen der darin

vorgesehenen festen oder Hundertsatzgebühren.

Für Schriften und Amtshandlungen sind feste Gebühren, für Rechtsgeschäfte in der Regel Hundertsatzgebühren vorgesehen. Die festen Gebühren sind mit zwei Ausnahmen in Stempelwertzeichen (Stempelmarken, Stempelaufdruck), die Hundertsatzgebühren bis zu einem Betrage von 50 Schilling ebenfalls in Stempelwertzeichen, höhere Beträge durch Einzahlung auf Grund amtlicher Bemessung zu entrichten. In diesem Falle ist die über das Rechtsgeschäft errichtete Urkunde dem Finanzamt binnen acht Tagen nach Entstehung der Gebührenschild anzugeben. Die Anzeige kann bei jedem Finanzamt, in Wien jedoch nur beim Finanzamt für Verkehrssteuern in Wien III, Vorderer Zollamtsstraße 5, in Graz beim Finanzamt Graz-Ost erstattet werden. Stempelmarken wurden neu aufgelegt und sind in den Verschleißstellen (Tabaktrafiken) allgemein erhältlich. Ihre Entwertung erfolgt wie vor 1938 entweder durch Überschreibung oder durch amtliche Überstempelung.

Stempelpflichtige Schriften und Amtshandlungen sind unter anderen Eingaben an nicht gerichtliche Behörden und die dazu überreichten Beilagen, Verhandlungsschriften (Protokolle) vor nicht gerichtlichen Ämtern und Behörden, aber auch Niederschriften über Hauptversammlungen von Kapitalgesellschaften, ferner Zeugnisse, Vollmachten, amtliche Ausfertigungen und Ausweise, Verleihungs- und Ernennungs-

urkunden. Für die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft ist eine Gebühr von 1000 Schilling, für die Bewilligung der Namensänderung eine solche von 500 S zu entrichten. Diese beiden festen Gebühren sind nicht in Stempelmarken zu entrichten, sondern an das zuständige Finanzamt (Finanzamt am Sitze der Finanzlandesdirektion, in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland; Finanzamt für Verkehrssteuern in Wien, in Steiermark; Finanzamt Graz-Ost) mit Erlagschein einzuzahlen; sie können in berücksichtigungswürdigen Fällen auf Ansuchen ermäßigt werden.

Die im Tarif angeführten Rechtsgeschäfte sind gebührenpflichtig, wenn darüber eine Rechtsurkunde errichtet oder eine wenigstens von einem Vertragsteil gefertigte Niederschrift oder ein von Zeugen unterfertigtes Gedenkprotokoll verfaßt wird. Von den durch den Austausch von Briefen zustandekommenden Rechtsgeschäften sind Dienstverträge, Gesellschaftsverträge und Bestandverträge nach den Tarifbestimmungen gebührenpflichtig.

Beurkundete Rechtsgeschäfte unterliegen teils festen Gebühren (z. B. Erbverträge, Einverleibungsbewilligungen), teils Hundertsatzgebühren. Einer einprozentigen Gebühr unterliegen Adoptionsverträge, Unterhaltsverträge, Miet- und Pachtverträge, Darlehensverträge, Bürgschaftsverträge, Ehepakte, Genossenschaftsverträge, Pfandbestellungsurkunden und außergerichtliche Vergleiche über anhängige Rechtstreitigkeiten. Die übrigen im Tarif aufgezählten Rechtsgeschäfte unterliegen einer zweiprozentigen Gebühr (z. B. Gesellschaftsverträge mit Widmung von Vermögenseinlagen, Schuld- und Rechtsabtretungen, Anweisungen, Jagdpachtverträge, Dienstbarkeitsverträge, Leibrentenverträge über bewegliche Sachen).

An Stelle des Rechnungsstempels wird bis auf weiteres von dem an sich stempelpflichtigen Personenkreis (Handels- und Gewerbetreibende und Angehöriger freier Berufe) ein 10prozentiger Zuschlag zur Umsatzsteuer zu entrichten sein, der gleichzeitig mit der Umsatzsteuer abzuführen ist. Für den Monat Oktober 1946 ist dieser Zuschlag von der Hälfte der Umsatzsteuer-Abzugszahlung (Novemberfälligkeit) zu berechnen.

Für die Bauernschaft

Vorbildliche Milchlieferanten

Die Molkerergenossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs gibt nachstehend folgende Milchlieferanten bekannt, die ihrer Ablieferungspflicht im Jahre 1946 in vorbildlicher Weise nachgekommen sind und pro Kuh bis einschließlich September 1946 2500 bis 5000 Fetteinheiten zur Ablieferung brachten. Ihnen gebührt von Seite der Bevölkerung besonderer Dank. Es sind dies:

- Tatzreiter Heinrich, Ybbsitz, Oberamt Nr. 31.
- Baumann Josef, St. Georgen a. R. 23.
- Brunnstainer Rudolf, Hollenstein, Dorf Nr. 4.
- Pichler Anton, Hollenstein, Walchau 12.
- Hirsch Josef, Windhag, Schilchermühl 36.
- Seifert Karl, Biberbach, Adersdorf 118.
- Kerschbaum Engelbert, Zell-Arzberg, Großöd 10.
- Heigl Florian, Waidhofen-Land, 2. Rinnrotte 5.
- Forstenlehner Roman, Waidhofen-Land, 2. Wirtsrotte 24.
- Langreiter Johann, Sonntagberg, Baichberg 1.
- Willim Josef, Sonntagberg, Rosenau 63.
- Fuchs Franz, Sonntagberg, Windberg 30.
- Mertl-Freudenschuß, Kematen 10.
- Hofer Johann, Allhartsberg, Wiem 27.
- Resch Johann, Allhartsberg, Aigen 1.
- Schlöglhofer Josef, Allhartsberg 24.
- Wadsack Stefan, Allhartsberg, Angerholz 16.
- Wieser Johann, Allhartsberg, Angerholz Nr. 8.
- Hausberger Karl, Kröllendorf, Fohra 4.

Der Hausgarten

Arbeiten im Obstgarten

Die Pflanzzeit. Das Pflanzen der Obstbäume kann sowohl im Herbst als auch im Frühjahr stattfinden. Im allgemeinen verdient das Herbstsetzen den Vorzug. Kann man im Herbst zeitig pflanzen, so haben die Bäume einen namhaften Vorsprung und treiben im Frühjahr kräftig aus. Dies trifft besonders für warme, lockere Böden und trockene Lagen zu, namentlich wenn man die Baumscheibe mit Mist überdeckt. Vor allen Dingen erhalten die Bäume bei der Herbstpflanzung die Winterfeuchtigkeit. Infolgedessen leiden sie im nächsten Frühjahr nicht so bald unter Wassermangel. Aus diesen Gründen wird in neuerer Zeit immer mehr im Herbst gepflanzt. Für jeden Baum wird eine Grube im Durchmesser von zwei Metern und 50 Zentimeter Tiefe ausgehoben. Mit den Baumlöchern in ungeeignete Bodenschichten, wie schweren Lettboden, Kies, hineinzuweisen, ist nicht empfehlenswert. Die darin sich bildenden Wurzeln würden bald absterben, wodurch das Gesamtwachstum Not leidet. Zu beachten ist, daß die Bodenschichten getrennt gelegt

werden. Zum Verbessern der vorhandenen Erde dient gut zersetzter Kompost, von dem etwa eine Schiebkarre voll zu nehmen ist. Torfmoos mit Jauche oder Wasser vermischt, bewährt sich auch sehr gut. Dies hält den Boden feucht, lockert ihn und begünstigt die Wurzelbildung. An den Abhängen ist es nötig, die Baumscheibe waagrecht oder, noch besser, bergwärts geneigt anzulegen. Beim Nachpflanzen an der Stelle eines eingegangenen alten Baumes muß das Baumloch mit Erde, die bisher noch keine Obstbäume trug, ausgefüllt werden. Ferner ist ein Wechsel in der Obstart ratsam. Das Nachpflanzen hat sich aber nicht bewährt, weil der ganze Boden mehr oder weniger baummüde ist. Der junge Baum wächst wohl, aber er fristet Zeit seines Lebens ein kümmerliches Dasein. Damit der Baum feststeht und sicher anwurzeln kann, bekommt er einen Pfahl. Derselbe muß gerade, glatt und entrindet sein. Letzteres ist von besonderer Wichtigkeit, um etwa vorhandene Schädlinge (Ungleicher Holzbohrer) zu beseitigen und sonstigem Ungeziefer den Unterschlupf zu nehmen. Etwa 80 Zentimeter des Pfahles kommen in den Boden hinein. Der Pfahl soll bis an die Krone reichen, aber niemals in sie hineinragen. Der freistehende Obstbaum erhält seinen Platz auf der Nord- oder Nordostseite des Pfahles. Dadurch beugt man der Bildung von Frostwunden am wirksamsten vor. Falls die Bäume unter einer Windrichtung besonders zu leiden haben, stellt man den Baum auf deren entgegengesetzte Seite. So sind Reibwunden weniger zu befürchten. Bei Straßenpflanzungen steht der Pfahl an der Straßenseite. Der Baum soll 3 bis 4 Finger breit vom Pfahl entfernt stehen, sonst drückt sich der Stamm später am Pfahl und erhält dadurch schadenbringende Wunden. Der Wurzelhals muß mit der Oberfläche des Bodens gleich hoch stehen. Der Wurzelhals befindet sich dort, wo die grüne Rinde des Stammes in die gelbliche Rinde der Wurzeln übergeht. Ein zu tiefer Stand hat ein schwaches Wachstum und Krankheiten zur Folge. Viel zu tief gepflanzte Bäume wachsen überhaupt nicht an. Bei den auf Zwergunterlage veredelten Apfel- und Birnbäumen darf die Veredlungsstelle den Boden weder berühren, noch in ihn hineinkommen; denn bei zu tiefer Pflanzung bilden sich oftmals an der Veredlungsstelle Wurzeln, wodurch der Baum sich allmählich von der schwach wachsenden Unterlage, die nach und nach absterbt, frei macht. Der Baum nimmt dann die gleichen Eigenschaften an, wie ein auf Sämling veredelter. Den jungen Bäumen ist dann noch ein Schutz gegen Wild zu geben. Stroh und Schilf zu nehmen ist nicht ratsam, weil sich Ungeziefer aller Art darunter verbergen kann und die Rinde der Stämme verweicht wird. Die Drahtgassen sind der dauerhafteste und sicherste Schutz.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Kundmachung

Sämtliche Vereine des h. o. Amtsbereiches werden aufgefordert, allfällige Forderungen (Schadenersatzforderungen) und Verpflichtungen, die sich aus der seinerzeitigen Besetzung Österreichs durch das Deutsche Reich ergeben haben, sowie die Ersatzansprüche gegen das Deutsche Reich unter Benützung von Formularen, welche beim h. o. Stadttamt erhältlich sind, bis 11. November h. a. anzumelden. Als Stichtag für die Erstellung der Schadenersatzforderungen ist der 30. Juni 1946 anzunehmen.

Forderungen, die nicht auf eine Geldleistung gerichtet sind oder deren Geldbetrag unbestimmt ist, sind gesondert anzunehmen. Daneben ist ein Schätzwert anzuführen, der auf den Durchschnittswert im Juli 1939 zurückzuführen ist.

Der Bürgermeister: Erich Meyer e. h.

Konzessionsverleihung

Zufolge Erlasses der Landeshauptmannschaft Niederösterreich vom 23. Oktober 1946, Zl. L. A. VI/1149/4-1946, wurde Herr Rudolf Hauer die Konzession zum Betriebe des Buchhandels im Standorte Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 34, erteilt.

Ärztlicher Sonntagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs

Sonntag den 10. November: Dr. Hermann Kemmetmüller.

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

Danksagung. Durch die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme außerstande, für die Teilnahme am Leichenbegängnis, die vielen Kranz- und Blumenpenden zum Tode unseres lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters, Herrn Leopold Rieß, zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit, dem Herrn Probst Dr. Landlinger, Herrn Nationalrat Tazreiter und Herrn Bürgermeister Kupfer für die tröstenden Abschieds- und Dankesworte sowie der Beamten- und Arbeiterschaft, der Gemeindevertretung, dem Kirchenchor und Gesangsverein, den Angestellten des Elektrizitätswerkes Ybbsitz sowie allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten aus nah und fern aus tiefstem Herzen.

Ybbsitz, 6. November 1946.

Maria Rieß und Kinder.

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des Arbeitsamtes gebunden

Schuhmachergehilfe wird sofort aufgenommen. Kost und Wohnung im Hause. Anton Pohn, Gafenz 28. 2312

Schuhmachergesellen für erstklassige zweigenähte Bergschuhe werden laufend eingestellt oder als Heimarbeiter aufgenommen. Ignaz Huber, Schuhmachermeister, Biberbach 48, Post Seitenstetten. 2315

Hilfsarbeiter zum Anlernen für Holzverleimungen wird aufgenommen. Fa. Bene, Tischlerei, Waidhofen a. d. Ybbs. Werkküche und Arbeiterzulagekarte. 2317

Hilfsarbeiter zum Anlernen als Möbelanstreicher wird aufgenommen in Fa. Bene, Tischlerei, Waidhofen a. d. Ybbs. Werkküche und Arbeiterzulagekarte. 2318

ZU VERMIETEN

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2361

VERANSTALTUNGEN

Filmbühne Waidhofen a. Y.
Kapuzinergasse 7, Fernruf 62

Samstag den 9. November, 6 und 8 Uhr
Sonntag den 10. November, 4, 6 und 8 Uhr
Montag den 11. November, 6 und 8 Uhr

Das Hochzeitshotel

Ein Wiener Film mit Karin Hart, René Deltgen und Walter Janssen. Für Jugendliche ab 16 Jahren zugelassen!

Dienstag den 12. November, 6 und 8 Uhr
Mittwoch den 13. November, 6 und 8 Uhr
Donnerstag den 14. November, 6 und 8 Uhr

Liebhaber von Borneo

Ein französischer Film mit Arletty und Jean Tissier. Für Jugendliche zugelassen.

Zu jedem Film die neue öst. Wochenschau!

EMPFEHLUNGEN

Invalidenkurbeln, welche Radfahrern mit verkürztem oder steifem Fuß ein Mitfahren ermöglichen, sind nach Spezialanfertigung wieder lieferbar. — Gekauft werden Werkzeuge, Motore, Elektromaterial und dergleichen für Reparaturzwecke. Fahr- und Motorradwerkstätte Hans Waas, Hilm-Kematen. 2365

Konz. Schädlingsbekämpfer, Ungeziefervergiftung (Wanzen, Ratten, Mäuse usw.) führt rasch und gründlich durch Martin Leitner, Waidhofen, Graben 12. 2281

WOHNUNGEN

Jungeselle mit selbständigem Beruf, sucht dringend Zimmer oder Kabinett, möbliert, mit Kochgelegenheit, in der Stadt Waidhofen. Adresse in der Verw. d. Bl. 2387

VERSCHIEDENES

Pullover, fast neu, wird gegen 1 1/2 m rosa Seide abgegeben. Ortner, Gerstl 52, Post Böhlerwerk. 2353

Tausche hohe Damenschuhe, schwarz, ganz neu, Gr. 36, gegen ebensolche Damenhalbschuhe Gr. 38. Gertrude Forstner, Gerstl, Rotte Wühr, Post Böhlerwerk. 2355

2 Paar neue hohe Lederschuhe für sechsjähriges Mädchen im Tauschwege abzugeben gegen ebensolche größere Schuhe oder sonstige Bekleidungsstücke. Figerl, Biberbach, Au 268, Post Rosenau a. S. 2356

Blaues Matrosenmanteil für 3- bis 5jährige wird gegen Schaf- oder Angorawolle getauscht. Mayrhofer, Kematen 4. 2357

Tausche hohe, fast neue schwarze Herrenschuhe Gr. 40 gegen Gr. 41, neue, schwarze Damenhalbschuhe Gr. 36 1/2 gegen Gr. 37, eleganten, dunklen Herrenüberzieher gegen grauen, Wohnung mit Küche und Zimmer gegen größere. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2358

Gebe schwarze Herrenhalbschuhe, neuwertig, Gr. 40/41, suche Damenhalbschuhe Gr. 39. Nur abends zwischen 6 und 7 Uhr. Nadlinger, Waidhofen, Pocksteinerstraße 18. 2359

Tausche Ziehharmonika, Hohner, 32bässig, neuwertig, gegen Schafwolle. Moser, Zell, Hauptplatz 8. 2360

Schreibmaschine, gut erhalten, dringendst zu kaufen oder tauschen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2362

2-Zylinder-Tatra-Motor samt Getriebe, in sehr gutem Zustand, ist gegen einen 4- bis 5-PS-Diesel- oder leichten Benzinmotor oder ähnliches zu tauschen. Auskunft bei Franz Brandner, Holzschneider, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrotte 9. 2363

Komplette Imbert-Holzgasanlage samt Motor und Getriebe für mittleren LKW. zu tauschen gegen einen 6-PS-Diesel- oder 6 PS. kleinen Petroleum-Motor in gutem Zustand. Auskunft bei Franz Brandner, Holzschneider, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrotte 9. 2364

Tausche prima Goiserer Gr. 42 gegen solche Gr. 39/40. Inge Waas, Hilm-Kematen. 2366

Suche zwei oder drei Fahrradmäntel samt 2 Schläuchen. Gebe dafür gut erhaltenes Radio (Volksempfänger). Johann Dernberger, Unterzell 19, Post Waidhofen a. d. Y. 2367

Herrenüberrock, innen ganz Fell gefüttert, für Wochentage geeignet, wird im Tauschweg gegen feste Kindergoiserer Gr. 33/34 abgegeben. Damenjacke aus Krimmer Gr. 1, gut erhalten, wird getauscht gegen Schihose für 10- bis 12jährige. Auskunft bei Frank, Zell, Wassergasse 3, täglich von 10 bis 2 Uhr. 2370

Tausche 2-Lampen-Radio (Eumig), Wechselstrom, Lampen neu, gegen Batterieempfänger. Franz Teufel, Postamt Waidhofen a. d. Ybbs. 2371

Tausche Militärstiefel Gr. 40 gegen Kinderschuhe Gr. 26. Maurer, Böhlerwerk 49 (Krennmühle). 2372

Lackschuhe (Pumps) und braune Chevreauschuhe Gr. 37 1/2 gegen braune Halbschuhe mit niederen Absätzen und eventuell braune Sportschuhe Gr. 37/38 zu tauschen gesucht. H. Messner, Waidhofen, Hoher Markt 23, 1. Stock. 2374

Mitteilung des Wirtschaftsamt

Anträge auf Bezugscheine

Es wird nochmals ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Bezugscheine für Spinnstoffe, Schuhe usw. ausnahmslos nur jeden Montag und Dienstag von 8 bis 12 Uhr angenommen werden. Bewilligte Bezugscheine können nur jeden Samstag von 8 bis 12 Uhr abgeholt werden.

Bestellschein-Rayonierung

Die Bestellscheine der neuen Lebensmittelkarten müssen bis längstens Dienstag den 12. November bei den Kauflenten zur Rayonierung abgegeben werden, weil diese Bestellscheine bis Mittwoch von den Lebensmittelhändlern bei der Kartenstelle abgerechnet werden müssen.

Nachzügler, die ihre Bestellscheine bis Dienstag nicht abgegeben haben, werden von der Kartenstelle einem bestimmten Geschäft zugewiesen und laufen Gefahr, ihre zugeteilten Lebensmittel nicht rechtzeitig zu erhalten.

Mit Karotten

kann sich jeder gut versorgen, wenn er uns bei der Ernte hilft.

Gut Kröllendorf.

Warmgefütterter Schladminger-Perllodenrock zu vertauschen. Matura, Waidhofen, Plenkerstraße 19. 2380

Schlittschuhe Gr. 34 und Matadorbalken dringendst zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Löffler, Gemeindeamt Reifberg, Unterzell. 2381

Suche schwarze Persianerfelle, wenn auch Reste. Hanna Bös, Waidhofen, Plenkerstraße 21. 2382

Neue Schneeschuhe Gr. 36 im Tauschwege abzugeben gegen Sporthalbschuhe Gr. 36. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2383

Dunkelblaues Damenkostüm, prima Qualität, gegen Schafwolle zu tauschen gesucht. Auskunft bei Schausberger, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 34. 2386

Tausche Damen-Ballonseidenmantel Gr. 2 gegen Schibluse. Auskunft: Annemarie Slabschi, NEWAG., Waidhofen, Unterer Stadtplatz 22. 2388

Gebe einen neuen elektrischen Wärmeofen, 220 Volt, für ein Paar neue Herrengöiserer Gr. 42. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 2389

Tausche neue Schlittschuhe und Leinenschuhe Gr. 37 gegen rostfreies Ebbesteck oder Porzellanteller. Schauer, Waidhofen, Graben 12. 2390

Guterhaltener Fahrrad-Drahtreifen wird gegen Wulstreifen getauscht. Maria Tatzreiter, Waidhofen-Land, 3. Wirtsrotte Nr. 11. 2391

Laubrundhölzer, wie Eiche, Kirsch, Esche, Nuß, Buche etc., kauft jederzeit zu höchsten Tagespreisen Tischlerei Bene, Waidhofen-Zell. 2392

Damenhalbschuhe Gr. 41, fast neu, werden gegen grauen Herrensportrock oder schwarze Breeches Gr. 48 oder erforderlichen Stoff getauscht. Marie Erlebach, Gastwirtin, Lunz a. S. 2314

Achtjährige Ziege zum schlachten wird gegen Heu abgegeben. Rupert Kranzler, Bruckbach 3, Post Böhlerwerk. 2334

Allen Anträgen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Auf mehrseitig geäußertem Wunsch finden ab Montag den 11. November 1946 auch

vormittags Sprechstunden

statt, und zwar von Montag bis Samstag (außer Mittwoch) von 8 bis 9 Uhr. Die Nachmittagsordinationen bleiben unverändert.

Prim. Dr. Johann Dopp, Waidhofen a. d. Ybbs
Unterer Stadtplatz 38, Telephon 137.

Mit 1. November 1946 habe ich als Inhaberin der

Firma Josef Wuchse, Waidhofen a. d. Ybbs

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 4

die Führung des Geschäftes selbst übernommen. Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden stets in jeder Weise zufriedenzustellen.

Anna Wuchse.

Mit Einstellkarte des Arbeitsamtes werden

Bau- und Hilfsarbeiter

laufend aufgenommen. Lebensmittelzubehören und Fahrtvergütung.

Gebr. Böhler & Co. A.G.
Ybbstalwerke, Personalabteilung. 2127